

**Europäisches Jahr der
Menschen mit Behinderungen
2003**

**Zusammenstellung der Aktivitäten
des bm:bwk**

Zusammenstellung der Dokumentation Abteilung I/8; MR Mag. Lucie Bauer
Redaktion: MR Mag. Christine Seifner, Mag. Dominika Raditsch, FOI Michael Trnka
2004

Mit Dank an alle Abteilungen, welche die Beiträge für die Dokumentation zur Verfügung gestellt haben.



Für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen gestaltet sich der Alltag und das Schulleben vielfach schwieriger als für nicht behinderte Gleichaltrige. Deswegen ist es besonders wichtig, dass ihnen die Schule individuelle Hilfe und Unterstützung anbietet. Durch intensive Förderung der Begabungen und Neigungen sowie durch Stärkung ihrer Gesamtpersönlichkeit sollen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen auf ihre künftige Integration in die Gesellschaft und in das Berufsleben vorbereitet werden.

Im Europäischen Jahr 2003 sollen die Anliegen der Menschen mit Behinderungen verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Zahlreiche Maßnahmen und Initiativen auf nationaler und europäischer Ebene leisten dazu ihre Beiträge. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat einen Aktionsplan entwickelt, der durch vielfältige Projekte und Aktivitäten dazu beitragen soll, die Erreichung der Zielvorgaben des EU – Jahres zu unterstützen.

Ein besonderer Schwerpunkt wird im Rahmen der diesjährigen Interpädagogika einer thematischen Veranstaltung gewidmet, welche unter dem Motto "In das Leben hinein begleiten" Initiativen und Projekte in der Schule und im Übergangsbereich zur Berufswelt mit Bezug zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen aufzeigt. Mit dieser Veranstaltung soll ein weiterer wichtiger Beitrag geleistet werden, Gemeinsames in den Vordergrund zu stellen und ein verantwortungsvolles Miteinander weiterhin zu festigen.

Elisabeth Gehr
Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Vom Rat der Europäischen Union wurde das Jahr 2003 zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen“ erklärt. Dem Beschluss des Rates sind die folgenden Zielsetzungen zu entnehmen:

- „Sensibilisierung für das Recht der Menschen mit Behinderungen auf Schutz vor Diskriminierung und auf umfassende und gleichberechtigte Ausübung ihrer Rechte;
- Anregung von Reflexionen und Diskussionen über Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen in Europa;
- Förderung des Erfahrungsaustauschs über beispielhafte Verfahren und wirksame Strategien, die auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene entwickelt wurden;
- Stärkung der Zusammenarbeit aller Beteiligten, insbesondere der Entscheidungsträger, Sozialpartner, NRO, Sozialdienste, des Privatsektors, der Interessengemeinschaften, gemeinnütziger Organisationen, der Menschen mit Behinderungen und ihrer Familienangehörigen;
- Verbesserung der Kommunikation über die Behinderung und Förderung einer positiven Darstellung der Menschen mit Behinderungen;
- Sensibilisierung für die Heterogenität der Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Behinderungen und die Vielfalt der Behinderungen;
- Sensibilisierung für die vielfältigen Formen der Diskriminierung, denen Menschen mit Behinderungen ausgesetzt sind;
- besondere Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Sensibilisierung für das Recht der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen auf Gleichbehandlung im Bildungsbereich, damit ihre volle Eingliederung in die Gesellschaft gefördert und unterstützt wird, sowie im Hinblick auf Förderung der Entwicklung einer europaweiten Zusammenarbeit zwischen den für die Gestaltung des Unterrichts für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen zuständigen Fachkreisen, um die Integration der Schüler und Studierenden mit besonderen Bedürfnissen in den allgemeinen oder besonderen Bildungseinrichtungen sowie bei den einzelstaatlichen und europäischen Austauschprogrammen zu verbessern.“ (zitiert nach Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften, 2001/903/EG)

Für das BMBWK war es ein Anliegen, die Umsetzung der von der Europäischen Kommission entwickelten Zielsetzungen durch ein umfassendes Aktionsprogramm zu unterstützen. Damit sollte erreicht werden, dass durch ein breites Spektrum von verschiedenen Maßnahmen, Aktivitäten und entsprechenden Informationen ein möglichst umfassender Beitrag zur Bewusstseinsbildung und öffentlichen Auseinandersetzung mit Themen im Zusammenhang mit Menschen mit Behinderungen geleistet wird.

Vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur wurde ein Aktionsplan entwickelt, der u.a. folgende Vorhaben und Aktivitäten umfasste:

- **Wandzeitung und Folder:** zur Information aller Schulen über das EU-Jahr und seine Zielsetzungen.
 - **Internet:** Auf der BMBWK-Homepage unter der Internetadresse www.bmbwk.gv.at werden während des ganzen Jahres aktuelle Informationen zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen zu finden sein.
 - **Barrierefreier Internetzugang:** Die BMBWK-Homepage ist bereits seit Jänner 2002 durch eine vollständige Textversion „behindertenfreundlich“ zugänglich.
Die **World Accessibility Initiative WAI** hat das Ziel **Webinhalte allen Menschen zugänglich zu machen**. Die Umsetzung der WAI-Leitlinien zählt zu den Maßnahmen, die im Aktionsplan eEurope 2002 enthalten sind und vom Europäischen Rat mit der Zielsetzung beschlossen wurden, die digitale Spaltung der Gesellschaft zu vermeiden. Der Aktionsplan beinhaltet daher Vorhaben zur Förderung des Zugangs zum Internet aller Bürger/innen zu den neuen Medien.
Die Landesschulräte/der Stadtschulrat für Wien werden gebeten, eigene Webseiten nach diesen Gesichtspunkten zu überprüfen.
 - **„Projektvorschläge zur Thematik Behinderung/Integration“:** In einer Sammlung von Modellprojekten wird dargestellt, in welcher Form Schulen die Zielsetzungen des Europäischen Jahres bearbeiten können. Eine entsprechende Projektsammlung wird im Internet präsentiert.
 - **Medienverzeichnis:** Das Medienservice hat ein digitales Verzeichnis von Unterrichtsmedien zum Thema Behinderung im Internet unter <http://medienkatalog.bmbwk.gv.at> erstellt.
 - **Kurzfilme zum Thema Behinderung:** Bereitstellung im Internet auf der Homepage des BMBWK www.bmbwk.gv.at (Frühjahr 2003)
 - **Schwerpunktnummer „Medienimpulse – Behinderte in den Medien“:** Das Heft wird sich mit dem Thema „Umgang mit Behinderten und der Darstellung behinderter Personen in den Medien“ beschäftigen. (Erscheinungszeitpunkt März 2003)
 - **Wien Aktion (Österreichische Schüler/innen lernen die Bundeshauptstadt kennen bzw. europäische Schüler/innen lernen Wien kennen):** Programmmodule – z.B. Nicht behinderte Schüler/innen haben die Möglichkeit per Rollstuhl oder „blind“ Erfahrungen „als Behinderte/r“ zu sammeln; Stadtführung zum barrierefreien Bauen.
Die Kosten für die Begleitung eines Elternteiles oder einer Begleitperson einer Schülerin/eines Schülers mit Behinderung werden vom BMBWK übernommen.
 - **Redewettbewerb „(SCH)WER behindert“:** Für den alljährlich in Kooperation mit dem Sozialministerium abgehaltenen Redewettbewerb wurde anlässlich des EU-Jahres ein entsprechen- des Thema gewählt.
 - **Lehrerfortbildung:** „Praktikerforum: Qual-I-tät und Integration“ von 26. bis 31. Mai 2003 an der Pädagogischen Akademie Linz (Kooperation zwischen PA, PI, Land und LSR Oberösterreich, NGOs und BMBWK); gesonderte Ausschreibung
 - **Bewegung und Sport:** Schwerpunktsetzung zur Lehrerbildung im Bereich „Integration bei Leibesübungen (Bewegung und Sport)“; Schwerpunkt in der Zeitschrift „BewegungsErziehung“
- Politische Bildung:**
- **Menschenrechtsbildung:** Newsletters „Teaching Human Rights“ zum Thema „Menschen mit Behinderung – EYPD 2003“; Workshops unter besonderer Berücksichtigung der Rechte von Menschen mit Behinderung (alle Aktivitäten in Kooperation mit der Servicestelle Menschenrechtsbildung <http://www.humanrights.at>)
 - **Barrierefreies Bauen von Schulen:** Informationsinitiative an die Schulerhalter

- **„BeSt³ barrierefrei:** Unter diesem Motto wird auf der BeSt³ – **Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung** der Schwerpunkt **Neue Berufschancen für Menschen mit Behinderung** gesetzt. In einem eigenen Bereich werden innovative Weiterbildungsangebote für Menschen mit Behinderungen vorgestellt; die Mehrzahl der Aussteller wird insbesondere auch Beratungsangebote für Menschen mit Behinderungen anbieten;
Möglichkeit von Gedankenaustausch zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen.
Zeit und Ort: 6. bis 9. März 2003 in Wien)
- **Präsentationen von Maßnahmen und Projekten zum Übergang von der Schule in das Arbeitsleben und zur beruflichen Ausbildung in den Bundesländern (etwa Clearing- oder Bildungsassistentenprojekte) und von Best Practice Modellen im Unterricht von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf der Bildungsmesse „Interpädagogica 2003“ (20. bis 22. November 2003 in Salzburg) mit einem speziellen Rahmenprogramm** (Referate, Workshops, Diskussionen etc. – auch als Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer).
- **Enquete „Berufsbildung bei behinderten Menschen“** – Fachkonferenz mit Schulvertreter/innen, Sozialpartnern, und Vereinen zu diesem Themenbereich (Ausstellung von best practice Beispielen an berufsbildenden Schulen) voraussichtlich im Herbst 2003
- **Aktionen im Bereich der Erwachsenenbildung**
 - **Tagung „Erwachsenenbildung und Behinderung“:** Veranstaltung von 8. bis 10. 9. 2003 mit behinderten und nicht behinderten Expert/innen; österreichweite Präsentation der Bildungsarbeit von und mit Menschen mit Behinderungen.
 - **Broschüre „Erwachsenenbildung und Behinderung in Österreich“** – Sensibilisierungsmaßnahme zum Thema „Menschen mit Behinderungen“
- **Initiativen im Universitätsbereich**
 - **Erarbeitung eines Konzeptes zur Verbesserung der Integration behinderter Student/innen auf der Basis einer Spezialstudie**
(Präsentation in einer Workshop-Veranstaltung)
 - **Workshop-Veranstaltung mit Projektpräsentation mit dem Thema „Was leisten neue Medien für die Integration behinderter Menschen?“**
(Termin: Oktober 2003)

Das BMBWK auf der Interpädagogica



20.-22. November 2003
Salzburger Ausstellungszentrum

Schwerpunktthema:
EU-Jahr der Menschen mit Behinderungen



DAS ZUKUNFTSMINISTERIUM

bm:bwk

Im Bereich Bildungsmessen hatte das BMBWK als Veranstalter sämtliche BeSt (Messen für Beruf, Studium und Weiterbildung in Wien, Salzburg und Graz) im Jahre 2003 dem Schwerpunktthema Menschen mit Behinderungen gewidmet. Ob in Vorträgen, Diskussionen oder bei Beratung am Stand, wurde den besuchenden behinderten oder nicht behinderten Schülerinnen und Schülern viel Informationen zum Thema Studieren oder Aus- und Weiterbildung mit einer Behinderung angeboten.

Aber auch auf der Interpädagogica, bei der das BMBWK nicht Veranstalter ist, stand das Jahr der Menschen mit Behinderungen absolut im Mittelpunkt. Eine Blackbox im Zentrum des BMBWK-Centers zB war ein viel beachtetes Projekt. Ich möchte noch daran erinnern, dass bei jeder Interpädagogica das BMBWK einen eigenen Bereich den Menschen mit Behinderungen widmet.



„In das Leben hinein begleiten“

thematische Veranstaltung im Rahmen der Interpädagogika

Programm

Freitag, 21. November 2003

- 9:00 – 9:15 Uhr: Begrüßung
- 9:15 – 10:30 Uhr: **Mag. Gerhard Gruber**
„Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche mit Beeinträchtigungen“
- 10:30 – 11:00 Uhr: Kaffeepause
- 11:00 – 12:30 Uhr: Präsentation von Projekten in den Bundesländern
Dir. Franz Spiesberger (Oberösterreich)
„Das Clearingmodell – Wirklichkeit und Visionen für die Zukunft“
Andreas Jesse (Kärnten)
„autArK – ein Integrationsfachdienst am Übergang zwischen Schule und Beruf“
SL Gabriele Mang-Bartl (Niederösterreich)
„Per du mit Maus & Co“
RgRat LSI Franz Halper (Burgenland)
„Schulentwicklung im Bereich der Sonderpädagogik im Burgenland“
- 12:30 – 14:00 Uhr: Mittagspause
- 14:00 – 16:00 Uhr: Fortsetzung der Präsentationen der Projekte
Dir. Johann Weiss (Vorarlberg)
„Clearing – ein Projekt zur Abklärung beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Benachteiligung“
LSI Dietmar Vollmann (Steiermark)
„Möglichkeiten und Chancen des neuen Berufsausbildungsgesetzes“
SL Ines Moser (Salzburg)
„Gemeinsame Beschulung hörbehinderter und hörender Kinder“
Dir. Regine Gratzl (Wien)
„Jobfit – Lehrgang zur Berufsorientierung“
SL Heide Engelbogen (Tirol)
„Betreutes Arbeiten“
- 16:00 – 16:30 Uhr: Kaffeepause
- 16:30 – 17:00 Uhr: Zusammenschau des Tagungsablaufs
- Moderation:** Hofrat LSI Mag. Herbert Saxinger

In das Leben hinein begleiten Veranstaltungsbeiträge



BUNDESSOZIALAMT
Hilfe und Beratung für Menschen mit Behinderungen

Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche mit Beeinträchtigungen

Mag. Gerhard Gruber; Bundessozialamt, Landesstelle Salzburg

Arbeit

In unserer Gesellschaft hat Arbeit eine nachhaltige soziale Funktion. Über sie definiert sich Status, Einkommen, Kapital, erfolgt die gesellschaftliche Verortung in vielen Lebensbereichen. Der Gebrauch des Terminus „Arbeit“ ist einerseits von Zeitströmungen abhängig – Sie erinnern sich an Zeiten, wo „Beziehungsarbeit“ geleistet wurde, wo „Trennungsarbeit“ zu leisten war und wo auch sonst kein Lebensbereich von „Arbeit“ verschont blieb, sein Einsatz zeigt aber immer an, dass es um konstruktive Tätigkeit mit gesellschaftlich, sozialer Relevanz geht.

„Arbeit“ ist ein bisschen in die Krise gekommen, ist mittlerweile wieder dort, wo sie ursprünglich gestartet ist, nämlich bei der Grundlage für die materielle Existenzsicherung - wenn vorhanden, oft problembehaftet, wenn nicht vorhanden, zu gesellschaftlicher Marginalisierung hinführend. Arbeit ist, zieht man/frau die Kompetenzverteilung in der österreichischen Bundesregierung als Indikator heran, von einer sozialen zu einer wirtschaftlichen Sache mutiert.

Markt

Ohne auf die grundlegende Definition von Markt eingehen zu wollen, in Blickrichtung Arbeit ist der Begriff assoziativ mit dem Mechanismus von Angebot und Nachfrage verbunden, dass die Zugänge selektiv sind, wird als immanent vorausgesetzt und stört den allgemeinen Gebrauch dieser Begrifflichkeit nicht wirklich.

Politik

Es sind aber gerade die selektiven Zugänge, welche interessant und wichtig sind. Die Bedeutung von Arbeit, Erwerbsarbeit wohlgemerkt, ist gesellschaftspolitisch äußerst relevant, eine Vielzahl von Regelungen baut darauf auf, die Krise der Erwerbsbeteiligung ist schlussendlich ausschlaggebend für die Spardiskussionen der letzten Jahre. Damit wird der Zugang zum Arbeitsmarkt zum allgemeinen politischen Anliegen einer Gesellschaft. Aus diesem Umstand heraus, ist es Sache der Politik hier formgebend einzugreifen – Arbeitsmarktpolitik zu machen.

Rahmenbedingungen/Arbeitsvolumen/Erwerbsbeteiligung

Aus oben zitierten Gründen ist eine möglichst hohe Erwerbsbeteiligung volkswirtschaftlich anzustreben. Das betrifft sämtliche Mitglieder einer Gesellschaft.

Eine gesunde und potente Wirtschaft zeichnet sich durch ein zunehmendes Maß an Produktivität aus. Dieser Zuwachs ist maßgeblich für die positive Entwicklung der öffentlichen Haushalte, des Wirtschaftsgeschehens allgemein. In prosperierenden Wirtschaftszeiten wird die erhöhte Produktivität durch ein entsprechendes Umsatzvolumen in Relation zum effektiv notwendigen, nicht technisierten/automatisierten Arbeitsvolumen kompensiert. Wo dies nicht möglich ist, wird die Nachfrage nach Arbeit dem Angebot nicht gerecht, es entsteht ein Überangebot an Arbeitspotential. Auf diese Lage kann in unterschiedlicher Weise reagiert werden. Auf individueller Ebene durch entsprechende Vertragsregelungen, durch Selbstbeschneidung (z.B. Arbeitskraftreserven in Form nicht arbeitender Frauen) durch Ausweichen auf alternative Lebensformen (marginalisierte Existenzformen etc.).

Es kann aber auch gesellschaftlich darauf reagiert werden. Das ist bis vor wenigen Jahren in der Form geschehen, dass die Arbeitszeit reduziert wurde und dies unter finanzieller Kompensierung der Ausfallszeiten. Hinsichtlich Wochenarbeitszeit lag diese 1959 bei 48 Std. die Woche und 2 Wochen Anspruch auf bezahlten Urlaub, 1969 bei 45 Std. die Woche und 3 Wochen Urlaubsanspruch, zur Zeit hält man im Durchschnitt bei 38 Std. und 30 Werktagen Urlaubsanspruch (Globalzahlen, abh. v. Kollektivvertrag). Auf Grund der Zielkonflikte zwischen Dienstgebern und Arbeitnehmern, der allgemein wirksam werdenden Öffnung der Wirtschaftsbeziehungen und Handelsmöglichkeiten sowie neuer Trends und Möglichkeiten auf dem Kapitalmarkt sind Produktivitätssteigerung und Reduzierung der geregelten und finanziell kompensierten Wochenarbeitszeit immer mehr auseinandergedriftet. Diesem Umstand wurde vorerst in der Form begegnet (Im Europäischen Zentralraum, speziell ist jedoch Österreich gemeint), dass die Lebensarbeitszeit reduziert wurde, die Ausfallszeiten durch Leistungen und Ansprüche aus, salopp gesagt, öffentlichen Töpfen heraus bestritten wurden. Da ist einerseits der spätere Einstieg in das Erwerbsleben von jungen Kräften, da ist aber – und daran denkt man/frau wahrscheinlich vordergründig – das biographische Vorrücken des Zeitpunktes des Ausscheidens aus dem Erwerbsleben gemeint.

Dass dieses Modell der Problemlösung einen engen zeitlichen und finanziellen Rahmen hat, war absehbar, es geht jedoch in diesem Bereich um politische Entscheidungen und es sind gerade in diesem Zusammenhang negative Koeffekte demokratischer Staatsführung, welche hier wirksam wurden und werden.

Die Finanzierbarkeit der bisher gepflogenen Praxis ist nicht mehr möglich, ideologisch untermauert, wird die Privatisierung der Problematik und die Verlagerung auf die/den Einzelne/n nachhaltig forciert.

Was bedeutet dies im Einzelfall:

Die Lebensarbeitszeit wird reduziert, die Kosten werden individualisiert und das damit verbundene Risiko ebenso. Wie geschieht das konkret? Nun, die Ausbildungskosten für Kinder und Jugendliche werden (teilweise) in die Sphäre der Unterhaltspflichtigen verlagert, die Zugänge zu privilegierten Jobs sind schon jetzt großteils nur über maßgebliche private Bildungsinvestitionen erreichbar.

Während der Erwerbsarbeit sehen sich mehr und mehr Personen damit konfrontiert, dass eine durchgängige Erwerbskarriere nicht oder nur sehr schwer realisierbar wird. Es gibt Phasen der Arbeitslosigkeit, es gibt eine wachsende Zahl von Teilzeitarbeit, die Spitzenzeiten des Arbeitsanfalles werden durch (teilweise bezahlte) Überstunden aufgefangen. Die unregelmäßigen Arbeitsanfälle sind von den ArbeitnehmerInnen zu kompensieren. Es wächst die Zahl der so genannten atypischen Arbeits- und Dienstverhältnisse, der formalen Selbstständigkeit in faktischer Ausformung von unselbstständiger Erwerbsarbeit. Es steht anzunehmen, dass Anreize, sich diesem Mechanismus zu entziehen, vorwiegend für Frauen wirksam werden (Mutterschaft, Kindererziehung). Dem ge-

genlufig ist der ökonomische Druck auf Familien, speziell, wenn die Kinder größer und damit teurer werden.

Auch das Risiko und die Aufwände für vorzeitigen Verschleiß in der Erwerbsarbeit werden zunehmend in den privaten Bereich verlagert. Vorzeitiges Ausscheiden aus dem Erwerbsleben wird mit entsprechenden Einkommenseinbußen im Ruhestand sanktioniert.

Da auf Grund niedrigerer Beiträge die Berechnungsbasis für den Ruhestandsbezug noch geringer ausfallen wird als noch zur Zeit, ist davon auszugehen, dass eine mehr oder weniger große Zahl an Personen künftighin keine ausreichende Grundlage für die Existenzsicherung im Alter haben wird. Der Verweis auf die dritte Säule der Altersvorsorge kann für Einkommensschwache nur als Hohn empfunden werden.

Wenn nicht politisch dagegen gearbeitet wird, so ist langfristig mit einer Aushohlun des Mittelstandes respektive einer Zweischichtung der Gesellschaft zu rechnen.

Ein politischer Ansatz dem gegen zu steuern ist Arbeitsmarktpolitik, wenngleich durch eine solche grundsätzliche Entwicklung und die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und Rahmenbedingungen nicht einmal ansatzweise kompensiert werden können.

Arbeitsmarktpolitik setzt auf Grund der Rahmenbedingungen dort an, wo im Einzelfall Gegebenheiten vorliegen, die einen Wettbewerbsnachteil darstellen.

Arbeitsmarktrelevante persönliche Eigenschaften:

- Ø Alter
- Ø Geschlecht
- Ø Qualifizierung
- Ø Behinderung
- Ø Versorgungspflichten/andere soziale Hemmnisse

Etwas konkreter gesprochen heißt dies, Problemgruppen sind Jugendliche (nach Arbeitsmarktdefinition, damit sind auch im herkömmlichen Sinn verstanden, junge Erwachsene gemeint) und ältere Arbeitskräfte, das sind schlecht Qualifizierte, das sind Menschen mit Behinderung (das ist körperliche Behinderung, das ist geistige Behinderung, das ist jedoch auch sehr stark eine Kombination einzelner Behinderungsformen, das sind psychische Beeinträchtigungen), das sind Frauen, das sind all jene Gruppen, die auf Grund ihrer persönlichen Eigenschaften Probleme haben, den mannigfaltigen Flexibilitätsanforderungen des Arbeitsmarktes zu genügen.

öffentliche Interessenslage:

Es sind vordergründig volkswirtschaftliche und sozialversicherungstechnische Belange, die es erstrebenswert werden lassen, dass eine hohe Erwerbsbeteiligung (Beitragszahler) in der Gesamtbevölkerung vorliegen. Man wird es sich auf Grund demographischer Entwicklungen nicht mehr leisten können, potentiell Arbeitsfähige im Leistungsbezug (egal welchem) zu belassen.

Wenn man davon ausgeht, dass die volkswirtschaftliche Dimension für den einzelnen/die einzelne nicht vordergründig relevant bzw. ersichtlich ist, so ergeben sich jedoch folgende Aufgaben, die insgesamt bzw. speziell für die Zielgruppe Jugendliche maßgeblich sind wie folgt:

Sozialisationsaufgaben:

Es sollte auf alle Fälle vermieden werden, dass sich - beginnend vom ausklingenden Schulleben - Alternativkarrieren und Alternatividentitäten ausbilden bzw. muss angestrebt werden, dass Formen einer produktiven Identität entwickelt werden können. Versäumnisse aus dieser Phase des Erwachsenwerdens, können zu späteren Zeiten kaum mehr kompensiert werden.

Pädagogische Aufgaben:

Hier sind die Zielsetzungen eine Selbstbestärkung, der Erwerb von Copingstrategien in Arbeitsmarkt politisch schwierigen Zeiten, die Ausbildung einer positiven und potentiell gesellschaftstragenden Identität.

Speziell die letzteren Aufgaben, die sich auf die konkrete Situation des Individuums beziehen, lassen es nahe liegend sein bzw. schreiben es fast zwingend vor, dass ein individualisierter Ansatz bei der Intervention gepflogen wird.

Akteure im nationalen arbeitsmarktpolitischen Geschehen:

- Ø Organe der Legislative
- Ø Sozialpartner
- Ø Arbeitsmarktservice
- Ø Bundessozialämter
- Ø Länder
- Ø Pensionsversicherungsanstalten und Sozialversicherung allgemein
- Ø Berufsschulwesen
- Ø Non Profit Organisationen
- Ø NGOs

Je nach Lage des Einzelfalles bzw. der konkreten Vorgaben ist es unterschiedlich gelagert, welche Institutionen im Konkreten und in welcher Form (global bzw. individuell) arbeitsmarktpolitisch aktiv werden.

Grundsätzlich, wenn es um Behinderung geht, gibt es folgende Aufgabenaufteilung zwischen Arbeitsmarktservice, Bundessozialämtern und den Ländern:

Das Arbeitsmarktservice ist für die allgemeinen Interventionen im Arbeitsmarkt – soweit sie nicht der Wirtschaftspolitik zuzuordnen sind - zuständig. Davon betroffen sind alle Personen die in Arbeit sind, die Arbeit suchen, bzw. die arbeitslos und in Bezug sind. Wenn es um Menschen mit Behinderung geht, so ist bei der Eingliederung dieser Menschen in den Arbeitsmarkt zumeist das Arbeitsmarktservice und sind mittelbare Organe des Bundessozialamtes aktiv, in der Folge jedoch ausschließlich das Bundessozialamt. Es sichern Maßnahmen des Bundessozialamtes den Erhalt des Arbeitsplatzes (z.B. Kündigungsausschuss, Arbeitsassistenz) bzw. die (finanzielle) Kompensation von behinderungsbedingten Arbeitsminderleistungen.

Das Bundessozialamt ist auf Grund der legislativen Vorgaben zuständig für Personen, die einen Grad der Behinderung von mindestens 50 vom Hundert haben, deren durchschnittliche Arbeitsleistung jedoch nicht geringer sein darf, als 50 vom Hundert einer durchschnittlichen Arbeitskraft. Wenn Personen zwar grundsätzlich Arbeitsleistung bringen, diese jedoch unter 50 % vom Hundert einer Durchschnittsarbeitskraft liegen, so fällt die Kompetenz den Ländern zu.

Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche mit Einschränkungen

In der Folge sollten arbeitsmarktpolitische Aktivitäten, die sich auf die Zielgruppe Jugendliche mit Einschränkungen beziehen, dargestellt werden.

Interventionsansätze:

Abgangsqualifikation:

Hier ist es notwendig, entsprechende Abgangsqualifikationen von der Schule sicherzustellen, bzw. wenn solche nicht erreichbar sind, ein möglichst hohes Qualifikationsniveau vor oder bei der Einmündung in den Arbeitsmarkt zu bewerkstelligen.

Abholung

Damit ist einerseits die psychosoziale bzw. entwicklungspsychologische Ist-Situation des/der Jugendlichen zu verstehen. Dabei ist jedoch auch zu verstehen, dass sie dort abgeholt werden, wo sie abzuholen sind, nämlich an der Schule. Damit sollte verhindert werden, dass Übergangslücken entstehen, welche in der Regel dazu führen, dass eine mühsame Wiederaufnahme des Kontaktes und der Eingliederung in soziale Vernetzung notwendig werden.

Klärung folgender Fakten und Vorstellungen:

- Ø Zielvorstellungen
- Ø Ist-Zustand (z.B. psychosoziale Reife, physische Reife, Beherrschung von Kulturtechniken)
- Ø Potentiale
- Ø Faktische Möglichkeiten im regionalen Kontext (v. Mobilität in umfassendem Sinn)

Unterstützung des/der Jugendlichen bei der Findung und dem Erhalt von Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz.

Instrumentelle Ausformung der Maßnahmen:

Clearing (ergänzt in Einzelfällen durch Arbeits- und Berufsdiagnostik).

Wenn es sich im Kontext dieser Vorerhebungen und dieser Kontaktaufnahmen herausstellt, dass eine Ausbildung für den/die Jugendliche zielführend und erreichbar erscheint, so ist es notwendig, folgende Maßnahmen zu setzen:

Arbeitsplatz-/Ausbildungsplatzfindung (dies gepaart mit entsprechender Gestaltung der Eingangsphasen bzw. allfälliger Vorabklärungen).

Arbeitsplatz-/Ausbildungsplatzsicherung (es wird sicherlich notwendig sein, in Einzelfällen bzw. in relativ vielen Fällen, im Rahmen der dualen Ausbildung allfällige Interventionsmöglichkeiten offen zu halten, da sich gezeigt hat, dass speziell die theoretische Ausbildung an der Berufsschule für viele Jugendliche mit Handicap eine maßgebliche Hürde darstellt).

Coaching: Unterstützung bei und in der Arbeit

Ausbildungswege nach dem 1. September 2003

- Ø mittlere bzw. höhere schulische Ausbildung bzw. Vorbildung

- Ø Ausbildung im dualen System im Sinne einer Lehre
- Ø modifiziertes duales System (integrative Berufsausbildung, verlängerte Lehrzeit; § 8a BAG)
- Ø Teilqualifizierung (§ 8b BAG), entweder in einem Betrieb der freien Wirtschaft oder in gesonderten Einrichtungen (§ 30 BAG)
- Ø Hilfsarbeit
- Ø Eingliederung in tagesstrukturierende Einrichtungen mit produktivem Anteil
- Ø Tagesstrukturierung bzw. Versorgung und Förderung in entsprechend adaptierten und eingerichteten Institutionen

Umsetzung der Maßnahmen durch:

Ehedem:

Ursprünglich wurden arbeitsmarktpolitische Maßnahmen fast ausschließlich bzw. ausschließlich durch öffentliche Einrichtungen in Form von Ämtern durchgeführt. So gab es ursprünglich Arbeitsämter (jetzt AMS) und Landesinvalidenämter (jetzt BSB), die im hoheitlichen Verfahren bzw. in verwaltungstechnischen Interventionen Arbeitspolitik betrieben haben.

Nun:

Seit etwa 8 Jahren bzw. AMS etwas länger, hat sich ein Paradigmenwechsel in der Form ergeben, dass konkrete Umsetzung großteils an private Träger ausgelagert wurde, im Rahmen der Verwaltungskörper (das Bundessozialamt ist nach wie vor als Amt organisiert), wird Planung, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, und Rückkoppelung der Maßnahmen, in Abhängigkeit von Zielerreichung und Wirksamkeit umgesetzt. Angelehnt ist dieses System am PPP Prinzip (Public, Private, Partnership). Der Begriff kommt aus modernen Ansätzen öffentlicher Verwaltung, er bezieht sich dort im wesentlichen auf die Daseinsvorsorge. Im Rahmen öffentlicher Dienstleistung wird dieses Modell schon länger gefahren, im Zusammenhang mit Aktivitäten der Arbeitsmarktpolitik erscheint es auch leichter umsetzbar bzw. auch entsprechend effizient und effektiv.

Es ergibt sich damit eine (rechtliche) Dreiecksbeziehung zwischen Kostenträger, Maßnahmenträger (in der Regel Ges.m.b.H. bzw. Vereine) und den Menschen mit Behinderung (im Zusammenhang mit Arbeitsmarktpolitik für diese Zielgruppe).

Problemlagen

- Ø Arbeitsmarktpolitik kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es für schlechter Qualifizierte sukzessive weniger Arbeitsquantitäten geben wird. Über diesen Umstand können auch Maßnahmen der Zertifizierung von Teilqualifikationen nicht hinwegtäuschen.
- Ø Auf Grund restriktiver Vorgaben tendieren Institutionen mehr und mehr dazu, ihre Aufgabenspektren abzuschotten und damit entstehen Lücken in der Versorgung, welche für das Einzelschicksal fatale Auswirkungen haben können.
- Ø Insgesamt ist der Arbeitsmarkt sehr stark vom wirtschaftspolitischen Geschehen geprägt, sollte die Gesamtwirtschaftslage schwierig sein, bzw. sich vom aktuellen Stand ausgehend, nicht bald erholen, so sind gerade Menschen mit schlechter Qualifikation und Einschränkung persönlicher

Natur, hinsichtlich Leistungs- und Vermittlungsfähigkeit am freien Arbeitsmarkt, besonders betroffen.

- Ø Besonders Menschen, die ein Handicap haben, haben Schwierigkeiten in der Arbeitswelt Fuß zu fassen, eine Wiedereingliederung dieser Personengruppe im Falle von Arbeitslosigkeit ist ungleich schwieriger und aufwändiger, als bei vergleichbaren anderen Personengruppen. Solcher Art sind wirtschaftliche und beschäftigungswirksame Zäsuren für diese Personengruppen doppelt wirksam.

Lösungsmöglichkeiten/Verbesserungsansätze:

Arbeitsmarktpolitisch:

Die Qualifizierung des/der Einzelnen so weit es das Potential erlaubt zu ermöglichen. Damit ergibt sich neben dem persönlichen auch volkswirtschaftlicher Gewinn, gut qualifiziertes Personal ist ein nachhaltiger Standortvorteil.

Kompensieren von Einschränkungen welche die Beeinträchtigung nach sich zieht. Das können Transferleistungen sein, das können Adaptierungsmaßnahmen und auch begleitende Dienstleistungen sein.

Den Unternehmen welche entsprechend tätig sind, soziales Handeln für die Allgemeinheit attestieren und damit die Bildung sozialer Handelsattribute zu ermöglichen.

Wirtschaftspolitisch:

Ausführungen dieser Art würden Thema und Rahmen sprengen, es ist jedoch evident, dass Beschäftigung und vor allem Beschäftigung von Menschen mit Behinderung an guter Wirtschaftspolitik hängt.

Mag. Gerhard Gruber:

Klinischer Psychologe und in dieser Funktion in die Tätigkeit eines Beratungs- und Betreuungsangebotes des Bundessozialamtes (Mobiler Beratungsdienst) eingebunden;
im Zusammenhang mit den arbeitsmarktpolitischen Tätigkeiten des Bundessozialamtes zuständig für die inhaltliche Ausformung von Projekten im Bereich Jugendliche.

Bundessozialamt:

(eigentlich „Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen“ d.i. BSB).

Operative Stelle des BMSG; Zentrale in Wien, Landesstellen in allen 9 Bundesländern. Ursprünglich für die Kriegsbeschädigtenversorgung eingerichtet, liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten nun bei der beruflichen Rehabilitation von Menschen mit Behinderung. In diesem Zusammenhang werden das Behinderteneinstellungsgesetz, der ESF und die Beschäftigungsoffensive der Österreichischen Bundesregierung arbeitsmarktpolitisch umgesetzt.

Schulentwicklung im Bereich der Sonderpädagogik im Burgenland*

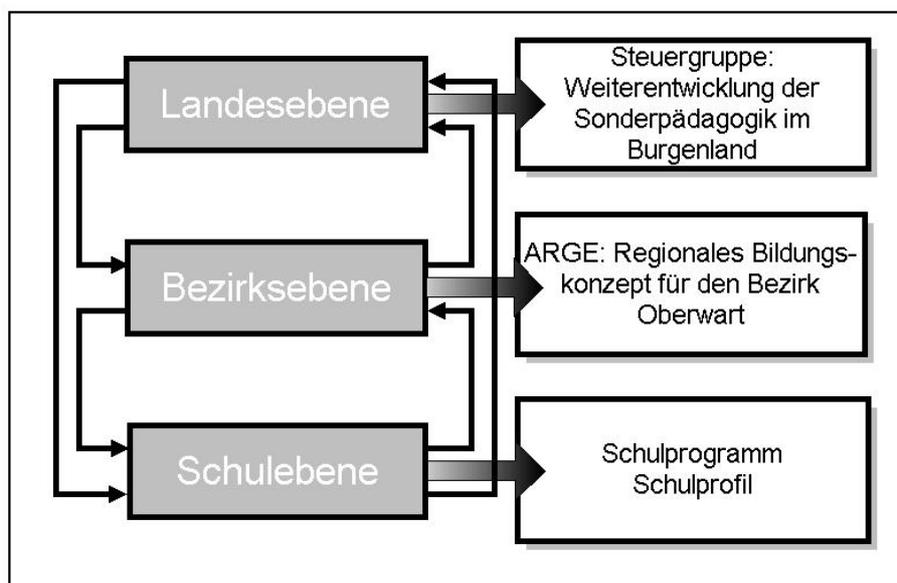
RgRat LSI Franz Halper; LSR für Burgenland

Der Wandel in der Sonderpädagogik ausgelöst durch die Integrationsbewegung in den 90iger Jahren und der Trend nach Dezentralisierung und Deregionalisierung in der Bildungspolitik führten zu einer Neugestaltung der Sonderpädagogik im Burgenland.

Bei diesem systematischen Umbau der Sonderpädagogik wird vor allem auf das Zusammenwirken verschiedener Ebenen der Schulentwicklung (Schulebene, Bezirksebene, Landesebene) großer Wert gelegt. Ergebnisse dieses Schulentwicklungsprozesses sowie Auszüge aus den Bildungskonzepten sollen Einblick zu dieser Thematik vermitteln.

Schulentwicklung kann viele Formen haben und muss auf verschiedenen Ebenen des Systems stattfinden. So wie es für Einzelschulen immer wichtiger und auch erwartet wird, Inhalte und Ziele ihrer Unterrichtsarbeit in einem Schulprogramm zu konkretisieren, werden auf übergeordneter Landes- und Bezirksebene gemeinsame pädagogische Grundorientierungen durch regionale Bildungskonzepte festgelegt.

Ebenen der Schulentwicklung im Burgenland



Auf der Landesebene wurde eine Steuergruppe zur Weiterentwicklung der Sonderpädagogik errichtet. Dabei wurden die relevanten Grundlagen (Herausforderungen) des Entwicklungsprozesses formuliert und eine Struktur in Form eines Kommunikationsmodells und durch Festlegung von Arbeitsfeldern erarbeitet.

Auf Bezirksebene arbeiten ExpertInnengruppen aus den Regionen (BSI, SPZ, Volks-, Haupt- und Polytechnische Schulen, Schulpsychologie,...) die für ihren Bezirk Rahmenbedingungen festlegen, Qualitätsstandards entwickeln und für deren Transparenz sorgen.

Auf Schulebene haben alle Sonderpädagogischen Zentren, die gleichzeitig Sonderschulen sind, begonnen ein Schulprogramm zu entwickeln und ihre Ziele in einem Schulprofil festzuhalten.

Bei der Präsentation sollen dieser Prozess und die Ergebnisse auf allen Ebenen dargestellt werden.

*Aus unvorhersehbaren Gründen konnte das ursprünglich geplante Referat nicht präsentiert werden.

autArK- ein Integrationsfachdienst am Übergang zwischen Schule und Beruf

Andreas Jesse; Mitarbeiter im Verein autArK, Kärnten

autArK ist ein kärntenweiter Integrationsfachdienst an der Schnittstelle Schule – Beruf. autArK arbeitet im Auftrag des Sozialreferates des Landes Kärnten und des Bundessozialamtes Kärnten. Gemeinsames Ziel ist die Sicherung der Teilhabe behinderter junger Menschen am Arbeitsleben.

autArK betreut die berufliche Integration berufslernbeeinträchtigter¹ PflichtschulabgängerInnen. Ein wesentliches Merkmal ist, dass das Angebot bereits während der letzten beiden Pflichtschuljahre zu laufen beginnt. Beratung, Begleitung/Organisation von Schnuppertagen, berufsorientierende Maßnahmen und Clearing² sind die, in die Pflichtschulzeit hineinwirkenden Programmpunkte autArK`s. Darüber hinaus bietet autArK Arbeitsassistenten³, Job Coaching und Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz erhaltende Maßnahmen an. Ziel ist eine dauerhafte Beschäftigung (siehe auch Grafik auf der nächsten Seite).

Die Angebote autArK`s richten sich somit an Jugendliche, ihre Eltern bzw. Angehörigen, LehrerInnen bzw. Schulen, Betriebe, ArbeitgeberInnen und MitarbeiterInnen (ArbeitskollegInnen), sowie an Behörden, Ämter und Institutionen.

Die Arbeitsweise autArK`s folgt dem Prinzip des Casemanagements⁴. autArK bevorzugt eine klientenzentrierte Vorgehensweise, was bedeutet, dass die MitarbeiterInnen autArK`s den beruflichen Eingliederungsprozess planen, steuern und auch umsetzen. Fachliche Aufgaben werden dabei von ihnen selbst übernommen. Wenn erforderlich, wird zu weiteren Akteuren vernetzt. Dies alles geschieht in engster Zusammenarbeit mit den Betroffenen (Wahlfreiheit, Selbstbestimmung...). Die Stabilisierung des sozialen Umfeldes spielt beim gesamten beruflichen Integrationsprozess eine wesentliche Rolle.

autArK ist dezentral organisiert. Das bedeutet, dass es sich dabei um ein wohnnahes Angebot handelt. AnsprechpartnerInnen sind 12 MitarbeiterInnen in 8 Bezirksstellen innerhalb des Bundeslandes. Im Jahr 2001 arbeitete autArK mit 699 jungen Menschen, wovon 323 Jugendliche „Neuaufnahmen“ waren. Von diesen 323 Jugendlichen kamen 299 aus der Schule und davon wiederum 200 Jugendliche direkt aus dem Pflichtschulbereich.

Insgesamt konnten für 358 Jugendliche erfolgreiche Lösungen gefunden werden, wobei zu betonen ist, dass viele der 699 Jugendlichen bereits auf Arbeits- oder Ausbildungsplätzen sind, wo „nur“ erhaltende Interventionen notwendig waren. Bei den 358 Ergebnissen handelt es sich um 135 Lehrstellen, 14 Vorlehrstellen, 68 Arbeitsplätze, 83 Maßnahmen zur Qualifizierung und Nachreifung (Anlehre, Kursmaßnahmen etc.) und um 58 schulische Weiterbildungs- und Überbrückungsmaßnahmen.

Weitere Auskünfte und Informationen: Andreas Jesse, 0463/59 72 63 oder 0650/ 355 33 55

¹ Berufslernbeeinträchtigt: Jugendliche mit einer körperlichen, seelischen, geistigen Behinderung oder einer Sinnesbehinderung, die ohne Hilfsmaßnahmen einen Arbeitsplatz nicht erlangen oder beibehalten können. Hiezu zählen auch lernbehinderte (ASO-Abgänger, HS-Abgänger mit SPF) sowie sozial und emotional gehandikapte Jugendliche.

² Clearing ist das Aufzeigen von Perspektiven in Bezug auf ein künftiges Berufsleben und die Bereitstellung/Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für ein weiteres realistisches Vorgehen.

³ Betreuung bzw. Unterstützung bei der Suche nach einem geeignetem Arbeits- oder Ausbildungsplatz, beim Bewerbungsverfahren einschließlich nachfolgender Betreuung zur Festigung und Sicherung des Arbeits- und Ausbildungsverhältnisses.

⁴ Ganzheitliche Prozesssteuerung

Zielgruppe und Angebote

JUGENDLICHE AB DEM 13. BIS ZUM 24. LEBENSJAHR MIT EINER KÖRPERLICHEN, SEELISCHEN, GEISTIGEN BEHINDERUNG ODER EINER SINNESBEHINDERUNG, DIE OHNE HILFSMASSNAHMEN EINEN ARBEITSPLATZ NICHT ERLANGEN ODER BEIBEHALTEN KÖNNEN. HIEZU ZÄHLEN AUCH LERNBEHINDERTE SOWIE SOZIAL UND EMOTIONAL GEHANDIKAPTE JUGENDLICHE.



BERUFSORIENTIERUNG



INTEGRATIONSFACHBERATUNG
CLEARING



ARBEITSASSISTENZ



JOB COACHING



UNTERSTÜTZUNGSKREIS



INTEGRATION AUF DEN ERSTEN ARBEITSMARKT



ARBEITSPLATZERHALTENDE MASSNAHMEN
(KRISENINTERVENTION, NACHBETREUUNG.....)

Per Du mit Maus & Co

Gabriele Mang-Bartl, Thomas Höbert; ASO/SPZ Langenlois, Niederösterreich

Schule als Lebensschulung - fit werden fürs Leben

Im Rahmen einer Projektumsetzung zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung erhielten die SchülerInnen aktiv die Möglichkeit die Prozesse und Abläufe der Wirtschaft kennen zu lernen.

Es galt nicht nur theoretisches Wissen zu vermitteln, sondern dies auch gezielt im Projekt einzusetzen, deren Auswirkungen zu erfassen und die Erfolge erleben.

2001/02 starten wir mit der virtuellen Lernwelt den ersten Schritt.

Eine schüler/innengerechte Lernsoftware für unsere Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Internetzugang von jedem unserer 25 PCs, die in allen Klassen im Schulhaus verteilt stehen, bildete den ersten Schritt.

Die Vernetzung der Geräte basiert auf einer Funklanverbindung, die in Kombination mit Servern, Druckern, Scannern eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten eröffnen.

Eine „virtuelle“ Firma wurde gegründet und eine TOP EDV Ausstattung, die Dank des Engagements von LehrerInnen, Sponsoren, Förderern des SPZ und mit der finanziellen Unterstützung der Stadtgemeinde Langenlois 2001 erworben wurde, ermöglichten ein Projekt der besonderen Art.

Ein Team aus LehrerInnen, den SchülerInnen der Berufsvorbereitungsgruppe und freiwilligen Helfern gründeten eine „virtuelle“ Schulungsfirma und brachten dabei den Jugendlichen die Abläufe einer modernen Büroumgebung näher.

Die SchülerInnen lernten spielerisch Rollen der Wirtschaft (BuchhalterIn, OrganisatorIn, PersonalleiterIn,...) kennen und erhielten in mehreren Abschnitten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen mit der eigenen Rolle, der Umwelt und ihren Fähigkeiten zu sammeln.

Das aktive Coaching der LehrerInnen unterstützte und förderte den Lernprozess.

Planung, Realisierung und echte Kundenkontakte rundeten das „Spiel“ ab.

Ein Projektspiel der besonderen Art wurde für die Jugendlichen zu einer Erfahrung für das Leben.

Die Details und Erfahrungen werden wir Ihnen im Rahmen der Präsentation zur Verfügung stellen.



Das Clearingmodell - Wirklichkeit und Visionen für die Zukunft

SD Franz Spiesberger; SPZ Gmunden, Oberösterreich

Eine Reflexion der Pilotphase – und ein Ausblick in die mögliche Zukunft aus der Sicht des Sonderpädagogischen Zentrums

Seit drei Jahren gibt es nun eine Clearingstelle in unserer Region. Die Koordinatorin arbeitet mit dem Sonderpädagogischen Zentrum sehr eng zusammen und hat durch diesen Austausch einen guten Zugang zu allen Schulen bekommen und es erfolgt eine lückenlose Erfassung aller SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Nach erfolgter Pilotphase wurde das Projekt sowohl inhaltlich als auch organisatorisch verändert.

Die Schule wies am Ende der Pilotphase mit großer Vehemenz auf die Errichtung von Nachfolgeprojekten in Richtung Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt bzw. auf vermehrte Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und dem Arbeitsmarktservice hin, weil aus den Erhebungen immer wieder klar hervorging, dass viele Klienten der Clearingstellen letztendlich wieder auf einem Schulplatz oder in bestehenden Projekten im geschützten Bereich unterkamen.

Die Clearer forderten, die Arbeitsassistenz dieser Jugendlichen selbst zu übernehmen um konkretere Handlungsschritte setzen zu können und nicht wieder mit einer anderen Person neu zu beginnen.

Als SPZ-Leiter konnte ich diese Forderung anfangs nicht verstehen, weil ich der Meinung bin, dass dann die Zahl der Klienten noch wesentlich geringer werden muss, weil man sich der/dem Einzelnen intensiver und länger widmen muss. Andererseits habe ich Verständnis, für die Betreuung durch ein und dieselbe Person.

Die Zukunft wird weisen, ob diese Entwicklung günstig ist.

Auf jeden Fall muss die Zahl der Clearer dadurch wesentlich erhöht werden, ob diese Finanzierung möglich sein wird, kann ich nicht vorhersagen. Leider ist das oberösterreichische Projekt noch immer nicht flächendeckend umgesetzt.

Das Bundessozialamt muss sowohl die Wirtschaftskammer und das Arbeitsmarktservice stärker miteinbeziehen. Es gibt in den Bundesländern Nationale Beschäftigungspakte, dort muss die Clearingstelle zentral verankert werden.

Die Clearingstelle in Gmunden umfasst den Bezirk Gmunden mit etwa 90 000 Einwohner.

Die Koordinatorin hat sich im letzten Schuljahr vor allem den SchulabgängerInnen zugewandt, um rechtzeitig helfend zur Stelle zu sein. Was mich überraschte, war, dass von etwa 30 Klienten mehr als zwei Drittel auch nach dem 9. Schuljahr unbedingt die Schule weiterbesuchen wollten.

Inzwischen ist die Anzahl der Klienten durch die Ausdehnung auf die 7. und 8. Schulstufe stark im Steigen begriffen.

Der Landesschulrat für Oberösterreich hat die Einführung von Clearingstellen sehr begrüßt, ebenso das Bildungsministerium.

Das Sozialministerium hat den Bundessozialämtern in ganz Österreich vorgeschrieben, Verträge zwischen Landesschulrat und BSB auszuarbeiten, um eine Zusammenarbeit zu sichern.

Was ich als sehr gut empfinde, ist, dass die Jugendlichen einen Betreuungsvertrag unterzeichnen müssen, indem auch der Datenaustausch zwischen Schule und Clearingstelle genau geregelt ist, um den Datenschutz nicht zu verletzen.

Ich denke, dass die Einführung der Clearingstelle in unserem Bezirk gut angelaufen ist und sowohl die Schule als auch die Jugendlichen und deren Eltern diese Institution als Bereicherung empfinden. Nachteilig wirkt sich nach wie vor aus, dass zukunftsweisende integrative Projekte fehlen, die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und dem AMS nur auf Goodwill der beteiligten Personen abhängig ist.

Wie sollten nun die Aufgabengebiete der Clearingstelle aus meiner Sicht organisiert werden:

Es scheint mir als besonders wichtig, dass diese Personen im Team arbeiten, und sich jeweils verschiedener Fachleute bedienen, die gerade benötigt werden. Ein Stärken und Schwächenprofil - oder wie ich besser meine - eine Persönlichkeitsanalyse und ein Fähigkeitsprofil erhält man nicht durch Tests und Momentaufnahmen, sondern in der Praxis an verschiedenen Arbeitsplätzen unter Einbeziehung des sozialen Umfelds und in der Rücksprache mit denen, die jahrelang mit dem Jugendlichen gearbeitet haben, sprich Schule.

Es ist unbedingt notwendig, dass die KoordinatorInnen in der Clearingstelle, die Schulen kennen, dass sie über regionale Möglichkeiten im Ausbildungsbereich für behinderte Jugendliche Bescheid wissen, die Kontakte zur Wirtschaft herstellen und sie auch pflegen, und, die Projekte einfordern und vielleicht auch initiieren, die benötigt werden um entsprechende Angebote in der Region zu haben.

Sie sollen bei der Beratung und Betreuung der Jugendlichen die Fäden ziehen, aber für das Fähigkeitsprofil oder den Karriereplan ExpertInnen einbeziehen und diese Aussagen sammeln und ordnen und sie in eine Gesamtkonzept einfügen.

Nicht zu vergessen ist, das Arbeitsmarktservice stärker in das Projekt mit ein zu beziehen, um Doppelgleisigkeit zu vermeiden (es geht auch aus dem Zwischenbericht klar hervor, dass 2/3 der Mitarbeiter des AMS keine Angaben zu Clearing machen konnten).

Die Clearingstellen müssen flächendeckend in ganz Österreich angeboten werden.

Die Kontakte zur Wirtschaft und den ersten Arbeitsmarkt sind äußerst wichtig und sollten höchste Priorität für die KoordinatorInnen haben.

Ich denke, dass die Integration, die in der Schule begonnen wurde, auch an der Nahtstelle von der Schule zum Beruf ihre Fortsetzung finden sollte.

Dabei sollte nicht der Mensch mit seinen Bedürfnissen der Arbeitswelt angepasst werden, sondern umgekehrt, ein Arbeitsplatz dem Menschen, bzw. wenn er nicht vorhanden ist, auch für ihn kreiert werden.

Ein Garant dafür wären Personen in Clearingstellen, die sich als KoordinatorInnen verstehen, sich viel Wissen angeeignet haben, mit den Schulen gut zusammenarbeiten, ein interdisziplinä-

näres Team aufgebaut haben und die Kompetenz haben sowohl von der Wirtschaft als auch von den Institutionen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten anerkannt zu werden.

Gemeinsame Beschulung hörbehinderter und hörender Kinder

Ines Moser; Josef Rehrl-Schule, Salzburg

Schulversuch „Umgekehrte Integration“

An Schulen für Hörbehinderte werden normalerweise nur hörbehinderte Kinder beschult. Nach Beendigung der Schulzeit bzw. nach Beendigung der Lehre müssen die hörbehinderten Kinder ihren Platz in der hörenden Welt finden. Der Schulgemeinschaft der Josef Rehrl Schule war es deshalb ein Anliegen die hörbehinderten Kinder schon frühzeitig in die Welt der Vollsinnigen einzugliedern. Erfahrungen sammeln im Umgang miteinander, Fehler machen dürfen ohne schwerwiegende Konsequenzen, Berührungspunkte abbauen, adäquate Kommunikationsformen erproben, - all dies soll im Schulalltag möglich sein. Dafür ist es jedoch notwendig, die entsprechenden Bedingungen zu schaffen.

Im Schuljahr 1996/97 wurde mit dem Schulversuch „Umgekehrte Integration“ in der Volksschule begonnen. Auf Grund der Zufriedenheit aller Beteiligten wurde dieser Schulversuch auch an die Bedingungen der Hauptschule angepasst und im Schuljahr 2000/01 gestartet.

Umgekehrte Integration in der VS:

Die Schüler/innen sind in Jahrgangsklassen zusammengefasst. Die 5. Schulstufe wird als Eingangsstufe vorgeschaltet. Hörbehinderte Kinder, die nach dem Gehörlosenlehrplan unterrichtet werden, besuchen die Eingangsstufe. Anschließend besuchen sie gemeinsam mit hörenden Schüler/innen die 1. – 4. Klasse Volksschule. Um weder die hörbehinderten noch die hörenden Kinder zur Minderheit werden zu lassen ist es notwendig ein möglichst ausgewogenes Verhältnis der Schülerzahlen zu haben. Pro Klasse werden 7 hörende Kinder aufgenommen, dazu kommen dann im Höchstfall 8 hörbehinderte Kinder (Erfahrungswerte der Anzahl der hörbehinderten Kinder pro Jahr). In den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht unterrichten 2 Lehrer/innen gemeinsam. Es kommen dabei die Lehrpläne für Gehörlose bzw. Volksschule zur Anwendung.

Im gemeinsamen Unterricht, im gemeinsamen Tun werden die kommunikativen Fähigkeiten zwischen den hörbehinderten und hörenden Kindern verbessert. Die Kinder haben wenig Scheu voreinander und treten in Kontakt. Hörende Kinder erleben den Lehrer/die Lehrerin als Vorbild und übernehmen Verhaltensweisen. Die soziale Kompetenz der Schüler/innen wird erhöht: Wie mache ich mich bemerkbar, jemandem zuhören, abwarten können, auf den Mitschüler/die Mitschülerin eingehen, Rücksicht nehmen,... Eine größere Schülergruppe bringt auch mehr Möglichkeiten Freundschaften zu schließen, Gruppen zu bilden etc.

Hörbehinderten Kindern bleiben viele Dinge ihrer Umwelt auf Grund der fehlenden akustischen Wahrnehmung verborgen. Der Austausch mit hörenden Kindern bringt viele Themen, die bisher nur untergeordnete Bedeutung hatten, das Interesse erwacht, Fragen werden gestellt,...

Umgekehrte Integration in der Hauptschule:

Im Bereich der Hauptschule wurden die unterschiedlichen Möglichkeiten der Kommunikation verstärkt berücksichtigt. Zusätzlich zu den 4 Klassen Hauptschule, die lautsprachlich orientiert sind, wurden 2 Klassen eingerichtet die Gebärdensprache und Schriftsprache als das wichtigste Kommunikationsmittel haben. Ein Teil der Stunden, Schulveranstaltungen, etc. werden gemeinsam gehalten, um die Kontakte zwischen den Kindern aufrecht zu erhalten.

Bisherige Rückmeldungen von LehrerInnen, Eltern, Gehörlosenverband sind durchwegs positiv und geben unseren Bemühungen recht.

Möglichkeiten und Chancen des neuen Berufsausbildungsgesetzes

LSI Dietmar Vollmann, LSR für Steiermark

Integrative Berufsausbildung

Am 8. Juli 2003 wurde im Nationalrat die Novelle zum Berufsausbildungsgesetz beschlossen, die als entscheidende Neuerung die integrative Berufsausbildung vorsieht. Damit wird auch die umstrittene Vorlehre abgeschafft.

Als Zielgruppe für die integrative Berufsausbildung nach § 8b BAG kommen folgende Personen in Betracht:

1. Personen, die am Ende der Pflichtschule sonderpädagogischen Förderbedarf hatten und zumindest teilweise nach dem Lehrplan einer Sonderschule unterrichtet wurden, oder
2. Personen ohne Hauptschulabschluss bzw. negativen Hauptschulabschluss, oder Behinderte im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes bzw. des jeweiligen Landesbehindertengesetzes, oder
3. Personen, von denen im Rahmen einer Berufsorientierungsmaßnahme oder auf Grund einer nicht erfolgreichen Vermittlung in ein Lehrverhältnis als Lehrling gem. § 1 BAG angenommen werden muss, dass für sie aus ausschließlich in der Person liegenden Gründen in absehbarer Zeit keine Lehrstelle im Sinne des § 1 BAG gefunden werden kann.

Zwei Ausbildungsmodelle stehen im neuen BAG zur Verfügung:

§ 8 Abs. 1

Für benachteiligte Personen mit persönlichen Vermittlungshindernissen der Abschluss eines Lehrvertrages mit einer Verlängerung des Lehrzeit um 1 Jahr, in Ausnahmefällen um 2 Jahre.

Es besteht Berufsschulpflicht.

§ 8 Abs. 2

Für benachteiligte Personen mit persönlichen Vermittlungshindernissen der Abschluss eines **Ausbildungsvertrages** mit der Festlegung einer Teilqualifikation durch Einschränkung auf Teile eines Lehrberufes evtl. Ergänzungen aus weiteren Lehrberufen auf die Dauer von ein bis drei Jahren.

Nach Maßgabe der Festlegung der Ausbildungsinhalte und des Ausbildungszieles besteht die Pflicht bzw. das Recht zum Besuch der Berufsschule.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Eintragung eines Lehrvertrages oder Ausbildungsvertrages nach § 8b BAG nur möglich ist, wenn eine Vermittlung durch das AMS nicht möglich war und das Ausbildungsverhältnis durch die Berufsausbildungsassistenz begleitet und unterstützt wird. Ebenso muss es zu einer Festlegung der Ausbildungsinhalte, Ziele und Dauer durch die Vertragsparteien (Erziehungsberechtigte und Ausbildungsbetrieb) gemeinsam mit der Berufsausbildungsassistenz unter Einbeziehung der Schulbehörde I. Instanz und des Schulhalters kommen.

Ziel der Ausbildung nach § 8 Abs. 1 BAG ist der Lehrabschluss. Bei einer Ausbildung nach § 8 Abs. 2. BAG kann die Ausbildung mit einer Abschlussprüfung über die erworbenen Qualifikationen enden.

Um diesen Änderungen auch im **Berufsschulunterricht** gerecht werden zu können, wurde mit 3. Oktober 2003 eine Novelle der Berufsschullehrpläne erlassen.

Für Jugendliche, die eine Lehre mit verlängerter Lehrzeit gem. § 8b Abs. 1 machen werden die Inhalte und das Stundenausmaß auf die Ausbildungsdauer verteilt.

Jene Jugendliche, die eine Teilqualifizierungslehre gem. § 8b Abs. 2 absolvieren, findet der Lehrplan des entsprechenden Lehrberufes mit jenen Abweichungen und Einschränkungen Anwendung, die den persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen des Schülers/der Schülerin entsprechen.

Weiters werden die Landesschulräte ermächtigt, durch zusätzliche Lehrplanbestimmungen das Stundenausmaß in den einzelnen Pflichtgegenständen unter Bedachtnahme auf die persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse sowie auf die reduzierte Bildungs- und Lehraufgabe sowie Lehrstoff festzulegen. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten kann die gänzliche oder teilweise Befreiung von Besuch der Berufsschule erfolgen (§ 23 Abs. 2 SchPflG 1985).

Im Unterricht sollen Wege eingeschlagen werden, die die Klassengemeinschaft fördern und die auf die Leistungsfähigkeit dieser SchülerInnen Bedacht nimmt. Für den Fortschritt beim Erarbeiten des Lehrstoffes steht das Erfolgserlebnis für den Schüler/die Schülerin durch das schrittweise Erreichen kleiner Bildungsziele im Vordergrund.

Um diesen neuen Anforderungen im Unterricht gerecht zu werden, bedarf es natürlich auch geeigneter Stütz- und Fördermaßnahmen. Derzeit werden diesbezügliche Gespräche im BMBWK geführt.

Projekt „Betreutes Arbeiten“ Heide Engelbogen; SPZ Innsbruck, Tirol

Grundgedanke und Zielgruppe

Das „Betreute Arbeiten“ richtet sich an AbgängerInnen aus Allgemeinen Sonderschulen oder Integrationsklassen. Sie werden bis zum Abschluss der Berufsschule mittels Nachhilfestunden, persönlichen Gesprächen, durch Kontakte zu BerufsschullehrerInnen und enger Zusammenarbeit mit Lehrherrn bzw. Lehrlingsausbildnern betreut.

Erweist sich die vom Jugendlichen zu besuchende Berufsschule als zu schwierig, werden Jugendliche und/oder Eltern auch bei einem Berufswechsel beraten bzw. über andere Projekte und/oder Maßnahmen nochmals informiert.

Dadurch soll ein Abgleiten in Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Drogenszene usw. verhindert werden.

Durch die SchülerberaterInnen werden die Jugendlichen bereits in der Schule über die mögliche Weiterbetreuung im Projekt informiert. Ein weiterer Teil der Jugendlichen kommt auf Anraten von AMS, Arbeitsassistenten oder der Berufsschulen in das Projekt. Grundvoraussetzung ist, dass sich Eltern und/oder Jugendliche eigeninitiativ melden, hierauf wird ein Gesprächstermin vereinbart.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Nachhilfeunterricht (Einzelbetreuung)
(Für die Nachhilfestunden wird der Lehrstoff von SonderpädagogInnen individuell aufbereitet)
- Beratung von Jugendlichen und Eltern
- Betreuung am Arbeitsplatz (Gespräche mit FirmenleiterInnen, MitarbeiterInnen; bei Bedarf Umwandlung von Arbeitsverhältnissen, etc.)
- Intensive Kontakte zu den einzelnen Berufsschulen

Die Lernhilfe richtet sich ganz nach der Situation und dem Lehrberuf des Jugendlichen. Schwierigkeiten in den einzelnen Fächern werden besprochen und gemeinsam wird ein „Lernplan“ erstellt.

Lehrlinge, die einmal wöchentlich die Berufsschule besuchen, werden auch wöchentlich betreut (2 Stunden/Woche).

Lehrlinge mit geblocktem Berufsschulbesuch (9 1/3 Wochen) werden nach Bedarf betreut. Einmal pro Woche, wenn notwendig täglich zB. vor Schularbeiten und Prüfungen.

Der Nachhilfeunterricht wird abends oder am Wochenende erteilt.

Für einige Jugendliche wurde ein jahresdurchgängiger Nachhilfeunterricht arrangiert – einerseits zur Festigung des Lerninhaltes des abgeschlossenen Berufsschuljahres, andererseits zur Vorbereitung auf das kommende Berufschuljahr.

„Betreutes Arbeiten“ ist kostenlos und konnte bisher für alle betreuten BerufsschülerInnen befriedigende Lösungen erzielen, da das Projekt schnell und vor allem unbürokratisch hilft.

Kontaktadresse:

Projektleitung: Heide Engelbogen Tel.: 0676/9226499; h.engelbogen@tsn.at

Clearing –

ein Projekt zur Abklärung beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Benachteiligung im Bundesland Vorarlberg

Elisabeth Tschann, IFS-REHA, Bludenz, SD Johann Weiß, HPLS, Schlins, Vorarlberg

Auftraggeber / Projektträger

Das Projekt Clearing wird vom Bundessozialamt Vorarlberg (BSB) aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung für Menschen mit Behinderung in Auftrag gegeben und finanziert und vom Institut für Sozialdienste (IFS) in enger Zusammenarbeit mit den Schulen (sonderpädagogische und integrative Schulformen) durchgeführt.

Projektgebiet

Clearing wird im Schuljahr 2002/2003 als Pilotprojekt im Bezirk Feldkirch durchgeführt. Das Clearing-Angebot wird ab dem Schuljahr 2003/2004 landesweit umgesetzt.

Inhalte / Ziele

Clearing bietet Jugendlichen Beratung, Betreuung und Begleitung auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. Ziel ist es, den Jugendlichen Perspektiven in Bezug auf ein künftiges Berufsleben aufzuzeigen und Entscheidungsgrundlagen für ein weiteres Vorgehen in Richtung berufliche Integration bereitzustellen. Mit jedem Jugendlichen werden Neigungs- und Fähigkeitsanalysen durchgeführt, Schnupperpraktika organisiert und ein individueller Entwicklungsplan erstellt. Leitgedanke dabei ist, dass auf Grund der Wünsche und Fähigkeiten der Jugendlichen der optimale Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz nach Beendigung der Schulpflicht gefunden wird, sei dies eine Arbeitsstelle im allgemeinen Arbeitsmarkt oder in einem Qualifizierungsprojekt, in einer weiteren Bildungsmaßnahme oder auch in einer Institution, die Tagesstruktur anbietet.

Voraussetzungen / Zielgruppe

Die Inanspruchnahme von Clearing ist freiwillig und kostenlos und steht grundsätzlich allen jungen Menschen mit Behinderung, sonderpädagogischem Förderbedarf und erhöhtem sonderpädagogischem Förderbedarf offen. Im Rahmen des Pilotprojektes wendet sich diese Dienstleistung insbesondere an alle Jugendliche mit SPF, die sich an der Schnittstelle Schule/Beruf befinden (SchulabgängerInnen), aber auch an junge Menschen, die in Qualifizierungsprogrammen auf die Arbeitswelt vorbereitet werden.

Projekt: "Clearing"

Projektträger: Institut für Sozialdienste

Projektdurchführung / Projektleitung: IfS-Dialog, Elisabeth Tschann, Tel. 05552/34371, Mail: tschann.elisabeth@ifs.at

Projektpartner: Schulen im Bezirk Feldkirch (Allgemeine Sonderschulen; Hauptschulen mit Integrationsklassen);

Integrationsfachdienste (Reha-Beraterinnen und -Berater / Arbeitsassistenten)

Laufzeit des Pilotprojektes: Herbst 2002 bis Sommer 2003

(landesweite Umsetzung ab Herbst 2003)

Finanzierung: Bundessozialamt Vorarlberg aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive für Menschen mit Behinderung und Land Vorarlberg

Umsetzung am Beispiel eines Kooperationsmodells im Schuljahr 2002/03 :

**HEILPÄDAGOGISCHE LANDESSCHULE JUPIDENT im Bezirk Feldkirch
und
IFS-REHA im Bezirk Bludenz und Feldkirch**

BVJ nennt sich schlicht und einfach **eine Klasse an der HPLS JUPIDENT**, was in Wirklichkeit die Chance für Jugendliche mit Benachteiligungen auf eine gute berufliche Ausbildung und Eingliederung bedeutet.

Das **Berufs-Vorbereitungs-Jahr** ist eine Übergangsklasse, die Jugendlichen mit Benachteiligungen den Wechsel vom Schulleben in das Berufsleben erleichtern soll.

Schülerinnen und Schüler besuchen diese BVJ-Klasse im neunten Jahr ihrer Schulpflicht oder in einem freiwilligen zehnten Schuljahr; sie nähern sich der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf.

Bereits nach wenigen Schulwochen beginnt die Zusammenarbeit der BVJ-Klasse mit der **IFS-REHA** in Bludenz und Feldkirch.

In einem über sich längeren Zeitraum hinweg erstreckenden Berufsfindungsprozess lernen die Jugendlichen dabei Einsichten in wesentliche Bedingungen und Probleme der Arbeits- und Wirtschaftswelt kennen und können sich grundlegend über Berufs- und Ausbildungswege informieren.

Eingehend lernen die Jugendlichen im Rahmen der allgemeinen Grundbildung, sich mit den persönlichen Fähigkeiten, Interessen, Neigungen und Erwartungen auseinander zu setzen.

Begleitet werden die Jugendlichen parallel zur Schule von Beraterinnen und Beratern der IFS-REHA.

Dank der frühzeitigen Einbindung der IFS-REHA steigen die Chancen für die Jugendlichen, auf dem freien Arbeitsmarkt eine entsprechende Lehrstelle oder Arbeitsstelle zu finden.

Das Zusammenführen von Jugendlichen, Eltern, Lehrerinnen, Lehrern und REHA-Beraterinnen, -Beratern erhöht die beruflichen Integrationsmöglichkeiten ganz wesentlich.

Während im Unterricht stark auf die späteren Anforderungen im Berufsleben, wie etwa Arbeitshaltung, Leistungswille, Motivation, Ausdauer und Umgang mit diversen Materialien und Werkzeugen Wert gelegt wird, beginnen gleichzeitig die Beraterinnen und Berater der IFS-REHA erste Schritte einer beruflichen Eingliederung zu setzen.

Ziel ist es, dass die Jugendlichen mit Ende der Schulzeit möglichst beruflich integriert sind.

Das Angebot richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler, die ihre Schulpflicht an Allgemeinen Sonderschulen bzw. auch in Integrationsklassen erfüllen bzw. erfüllt haben, aber auch an jene, die keinen positiven Abschluss an der Hauptschule mehr erreichen können.

Dieses Projekt wird auch im Schuljahr 2003/04 fortgesetzt.

Für detaillierte Informationen stehen die

HEILPÄDAGOGISCHE LANDESSCHULE JUPIDENT (Tel.Nr. 05524/22202)

und die

IFS-REHA (Tel.Nr. 05552/34371)

gerne zur Verfügung.

The logo for 'Jobfit' is written in a stylized, cursive black font. The letters are bold and connected, with a red-to-white gradient shadow effect behind the text, giving it a three-dimensional appearance.

www.spz2.offlimit.at

JobFit – Lehrgang zur Berufsorientierung

SD Regine Gratzl, SL Wilfried Svoboda, SPZ Holzhausergasse, Wien

Seit Beginn des Schuljahres 1999/2000 gibt es am Standort SPZ 2, Holzhausergasse 7, 1020 Wien für Jugendliche mit absolvierter Schulpflicht die Möglichkeit einer individuellen Berufsvorbereitung.

Diese bietet lern- und geistigbehinderten Jugendlichen die Chance, im Rahmen der Schule an sich zu arbeiten, um den für sie geeignetsten Zeitpunkt zum Einstieg in das Berufsleben zu finden. Der Unterricht erfolgt integrativ und orientiert sich an den Bedürfnissen des Jugendlichen entsprechend den Regeln des Arbeitsmarktes.

Zielgruppe sind Jugendliche mit absolvierter Schulpflicht, die eine geistige Behinderung, Lernbehinderung und Entwicklungsrückstände aufweisen, sowie Jugendliche, die aus temporären Gründen (Krankheit) noch nicht in den Arbeitsmarkt eintreten können und dadurch keine Chance auf eine Lehrstelle sowohl am ersten als auch am zweiten Arbeitsmarkt haben.

Bieten einer Möglichkeit zur persönlichen Nachreifung mit besonderer Förderung im kognitiven, lebenskundlichen und handwerklichen Bereich. Ziel ist der Aufbau eines realen Selbstbewußtseins, die Qualifikation von Schlüsselkompetenzen, wie Flexibilität, Verlässlichkeit, Teamarbeit, Übernehmen von Verantwortung und Frustrationstoleranz.

Ein Lehrgang besteht aus fünf organisatorischen Gruppen.

Diese Gruppen werden aus integrativen Gründen als eine Klasse geführt.

Eine Klasse besteht zur Zeit (Stand per Oktober 2002) aus 51 SchülerInnen. Davon sind 23 SchülerInnen nach dem Lehrplan der Schule für Schwerstbehinderte zu führen. Die Schüler/innenanzahl ist auf Grund der Möglichkeit eines Wechsels bei erfolgreicher Arbeits- bzw. Ausbildungsplatzsuche einer relativen Fluktuation unterzogen.

Diese Klasse verantworten neun Sonderpädagog/innen/Hauptschullehrer/innen mit diversen Zusatzausbildungen der Berufsorientierung.

Pro Schulwoche sind 28 Unterrichtseinheiten vorgesehen, wobei die Stundentafeln je nach Beschaffenheit diverser Projekten variieren.

Um die optimale Betreuung der Kursteilnehmer/innen zu gewähren, ist jede/r Lehrer/in Mentor von fünf bis acht SchülerInnen. Der Mentor ist dem neben administrativen Aufgabenbereich die zentrale Informationssammelstelle für seinen Mentee. Dies umfasst Elternkontakte, Karriereplanerstellung und Koordination von Praktika.

Pädagogische Grundsätze:

Vorsprung durch Kompetenzen:

Der Jugendliche erhöht seinen persönlichen „Stellenwert“ zum Zeitpunkt des Berufseintrittes durch den Ausbau von folgenden Fähigkeiten:

- Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- Motivation zur ständigen Weiterbildung
- Leben und Arbeiten im sozialen Miteinander
- Findung von individuellen Lern- und Arbeitsmethoden und Problemlösungsstrategien.
- Stärkung des Selbstbewußtseins durch selbstverantwortliches Agieren

Die Arbeit mit den SchülerInnen gilt der Vermittlung dieser Fähigkeiten, selbst der Erwerb kognitiver und handwerklicher Fähigkeiten und Fertigkeiten ist diesem unterzuordnen.

Durch Freiwilligkeit zur Selbstverantwortung:

Prinzipielle Freiwilligkeit des Kursbesuches verstärkt den Grundsatz, dass jeder Jugendliche das Ausmaß seines persönlichen Wissenserwerbes selbst gestaltet. Der/die Lehrer/in tritt als Coach, Berater/in, Begleiter/in und Helfer/in auf, sodass jede/r Kursteilnehmer/in den erforderlichen Einsatz zur Erreichung der persönlichen Ziele erkennt.

Im Sinne einer Dienstleistung am Kunden „Schüler/in“, gibt der/die Lehrer/in Inhalte vor, ein möglicher negativer Leistungsabschluss wird aber durch ein gemeinsames Neuabstecken der gesetzten Ziele abgewendet.

Chancenerhöhung durch Flexibilität:

Der Grundsatz der Freiwilligkeit an der Teilnahme, beinhaltet auch die Möglichkeit, jederzeit den Kurs zu verlassen. Der Jugendliche verliert per Austritt seinen/ihren Schüler/innenstatus und alle gekoppelten Begleitmaßnahmen. Bei einer erfolgreichen Arbeitsstellensuche hat der Jugendliche ebenso die Chance, seine Ausbildung am Kurs abzubrechen, um seinen Eintritt in den Arbeitsmarkt vollziehen zu können.

Erhöhte Qualifikation durch flexible Lehrpläne

Das flexible Anwenden mehrerer Lehrvorgaben und –pläne ermöglicht einen Ausbau der Lehrinhalte. So kann neben Inhalten aus dem Lehrplan der Öffentlichen Hauptschule und relevanter Berufsschulen vor allem auf Inhalte von beruflichen Interessensgebieten, wie zum Beispiel Altenpflege- und Kindergartenbereich, eingegangen werden. Kontakte zu diesen Einrichtungen können im Outdoortraining geknüpft werden.

Bereich Erwachsenenbildung

1. Durchführung der Tagung „Bildung (er)leben – Erwachsenenbildung für Menschen mit und ohne Behinderung“ - 8.-10. September, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St.Wolfgang

Dreitägige Veranstaltung mit behinderten und nichtbehinderten Experten/innen: österreichweite Präsentation der Bildungsarbeit von und mit Menschen mit Behinderungen.

Zielgruppe: Leiter/innen und Mitarbeiter/innen von behindertenspezifischen Einrichtungen und allgemeinen Erwachsenenbildungseinrichtungen, Erwachsene mit und ohne Behinderung, Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung, Medienvertreter/innen sowie Kooperationspartner/innen des MO.BI.LE-Projektes.

Bildungsarbeit für, mit und von Menschen mit Behinderung ins öffentliche Licht zu rücken, war das wesentlichste Ziel dieser Tagung. Mehr als 100 Personen arbeiteten in zahlreichen Workshops intensiv an den Notwendigkeiten und Voraussetzungen integrativer Erwachsenenbildung. Barrieren – die oft nur in unseren Köpfen bestehen – konnten abgebaut werden. Diese Begegnungen sollten natürlich auch die Lust wecken, Gesehenes und Erlebtes in die eigene Arbeit einfließen zu lassen.

40% der Teilnehmer/innen und 47% der Mitwirkenden (Referent/innen, Workshopleiter/innen, Künstler/innen) hatten eine Behinderung.

Ergebnisse: Die anwesenden Trainer/innen verlangten nach mehr Information und eigenen Bildungsmöglichkeiten, aber auch nach Vernetzung und Erfahrungsaustausch.

Der detaillierte Tagungsbericht ist beim Integrativen Bildungsverein zu beziehen!

2. „mo.bi.le“ – Modelle der Bildung und des Lernens für Menschen mit Behinderung“ Projekt im Rahmen von Sokrates

- I. Entwicklung einer Informationsbroschüre, die sich vor allem an Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Behindertenhilfe richtet. Ziel ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Bildung für Menschen mit Behinderungen – Die Broschüre erschien im April 2003 in 4 Sprachen (deutsch, schwedisch, finnisch, niederländisch). Sie ist beim Integrativen Bildungsverein zu beziehen.
- II. Weiterentwicklung/Ergänzung bestehender Bildungsdatenbanken im Internet über Angebote der Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung – Im Jahr 2003 wurden möglichst umfassend Bildungsangebote wie Kurse/Seminare/Workshops, die sich an Menschen mit Behinderungen bzw. integrative Gruppen richten, österreichweit erfasst. Allgemeine Hinweise dazu werden 2004 in die entsprechenden Datenbanken eingefügt.
- III. Pilotlehrgang „Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung und Integrative Gruppen“ – Im Februar 2003 startete diese Qualifizierungsmaßnahme mit 12 Teilnehmer/innen aus Österreich und Deutschland. In einer Basiswoche und vier 3-tägigen Seminaren setzten sich die Teilnehmenden mit den Themenbereichen Bildungswege, Lern- und Wahrnehmungspsychologie, Rollenbilder, Methoden- und Symbolarbeit, Computerunterstütztes Lernen, Bildungsarbeit in Österreich und Konzeptentwicklung auseinander. Die Abschlusswoche findet im Jänner 2004 statt. Das detaillierte Curriculum wird bis Ende 2004 fertig gestellt.

- IV. Kurshandbuch und Materialienkoffer für einen Kurs „Umgang mit Geld“ – Im März 2003 begann der erste Pilot-Kurs in den jeweiligen Partnerländern. Dort wurden die entwickelten Methoden und Materialien überprüft, danach weiterentwickelt und in einem zweiten Pilot-Kurs im Herbst 2003 nochmals getestet. Das Kurshandbuch und der Materialkoffer können ab Dezember 2004 erworben werden!

Bereich Medienpädagogik, Bildungsmedien, Medienservice

- Die Ausgabe Nr. 43 der medienpädagogischen Vierteljahreszeitschrift MEDIENIMPULSE war dem Thema „Medien und Menschen mit Behinderungen“ gewidmet. Zahlreiche, größtenteils selbst betroffene, AutorInnen verfassten Beiträge, die sich einerseits mit den Darstellungen von Menschen mit Behinderungen in den Medien auseinandersetzen mit dem Ziel, Bewusstsein dafür zu entwickeln, wie diese medialen Bilder unsere Vorstellungen prägen. Weiters befassen sich die Beiträge sowohl mit der Rolle behinderter Menschen in den Medien als auch mit den Chancen und Problemen von Menschen mit Behinderungen im Umgang mit neuen Medien wie etwa dem Internet.
- Das Medienservice bietet derzeit etwa 3500 Medien für Schulen und Bildungseinrichtungen an, die die Anforderungen aller Schulstufen und Fachbereiche berücksichtigen. Im Rahmen der Aktivitäten in JdMmB wurden die Bestände jener Medien, die sich speziell mit der Thematik „Behinderung“ beschäftigen, durchgesehen und aktualisiert.
- Dem Schwerpunkt des Jahres gemäß wurden die TV-Produktionen „Die andere Chance“, eine 45minütige Dokumentation über die Tätigkeit des Vereins „Chance B“ in der Steiermark, und „Sarahs kurzes Leben“, eine Dokumentation über ein an Progerie leidendes Mädchen, gefördert bzw. in Auftrag gegeben. Aus jeder der beiden Sendungen wird derzeit eine für den Unterrichtsgebrauch geeignete Fassung erstellt.
- Der Kulturradiosender Ö1 setzte im Frühjahr und Herbst 2003 den thematischen Schwerpunkt „Menschen mit Behinderungen“, der im gesamten Sendeschema Eingang fand. Unter Mitarbeit der Abteilung Medienpädagogik/Medien-service wurde eine Doppel-CD („Ohne Barrieren – Neue Wege für Menschen mit Behinderung“) aus diesen Beiträgen gestaltet, die auch über das Medienservice zu beziehen ist.
Um die schwierige Thematik für den Unterricht aufzubereiten wurde ein Begleitheft in Auftrag gegeben, das gemeinsam mit der CD angeboten wird.
- Die Abteilung hat ihre einschlägigen Medien – in erster Linie die aktuelle CD – auf der Interpädagogika 2003 präsentiert und beratende Gespräche für den Einsatz im Unterricht angeboten.

Bereich Politische Bildung und Umweltbildung in Zusammenarbeit mit der Servicestelle Menschenrechtsbildung

- Konferenz „Historische Bedingungen und gesellschaftliche Entwicklung der Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes in Deutschland und Österreich im Vergleich“, u.a. zum Thema „NS-Euthanasieverbrechen“; Kooperationstagung von Gedenkstätten in Deutschland und Österreich – gefördert durch das BMBWK – Abteilung V/11, 19. bis 22. März 2003, Linz

- Aktionstage Politische Bildung (27. April bis 15. Mai 2003): Während der 2003 erstmals durchgeführten Aktionstage (Programmheft) wurde die Ausstellung „Wert des Lebens“ eröffnet (8. Mai 2003); die Schulen wurden über diese, über das Begleitprogramm und weitere Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Thema in Geschichte und Gegenwart (z. B.: DER KRIEG GEGEN DIE „MINDERWERTIGEN“ – Zur Geschichte der NS-Medizin) informiert.
- Workshop des Vereins Integration:Österreich am 10. 5. 2003 in Wien – im Rahmen der Aktionstage Politische Bildung 2003: Einführungsvortrag der Servicestelle Menschenrechtsbildung zu den Rechten behinderter Kinder mit speziellem Focus auf die Schulbildung.
- „Behindert oder Diskriminiert? Menschen mit Behinderungen“ (s. Beilage) Teaching Human Rights Nr. 16. Informationen zur Menschenrechtsbildung, September 2003 Neben mehreren inhaltlichen Hintergrundartikeln finden sich ein Didaktikteil mit Ideen für den Unterricht sowie Texte, die sich mit der Verletzung der Würde behinderter Menschen beschäftigen und Diskussionspunkte enthalten, zu denen im Unterricht weitergearbeitet werden kann.
- „Behindert oder Diskriminiert? Menschen mit Behinderungen“
Thema der Woche vom 14. bis 20. September 2003 (s. Beilage) auf www.schule.at
(s. www.schule.at/index.php?url=themen&top_id=1625)

Aus Sicht der Abteilung Politische Bildung und Umweltbildung stellen Jahresthemen einen wichtigen Impuls und Anlass dar. Es sollte aber nicht dazu führen, dass damit das jeweilige Thema als „erledigt“ angesehen wird. Aus diesem Grund wird das Schwerpunktthema laufend aktualisiert, um auch über das Europäische Jahr hinaus Informationen und Möglichkeiten der Auseinandersetzung bereit zu stellen.

Berufsschulprojekte

Kärnten

„Ermutigung – Motivation“ ENCOURAGEMENT Ausbildung an der Nahtstelle Wirtschaft und Berufsschule im Rahmen der Qualifizierungsoffensive des Landes Kärnten

Projektziel:

gemeinsame Höherqualifizierung von betrieblichen Lehrlingsausbildnern und BerufsschullehrerInnen

Projektträger: Pädagogisches Institut des Bundes in Kärnten, Abt. Berufsschulen

Projektpartner: Firma Kostwein Maschinenbau GmbH

Projektziel

In vielen Problemfällen (Verhaltensauffälligkeit, Aggression, Bulimie, Selbstmordversuch, etc.) welche im Unterrichtsgeschehen (Schulbereich), der Ausbildung (Firmenbereich) oder im privaten Bereich auftreten, fühlen sich betroffene Personen überfordert.

Mit Hilfe der Ermutigungspädagogik wurde ein praktikabler Ansatz gefunden um diesen Tendenzen entgegensteuern zu können. Da der gesamte Prozess nicht isoliert betrachtet werden kann ist es wichtig, sowohl mit dem Schul- als auch den Ausbildungsbereich (Firmen) gemeinsam in diese Richtung tätig zu werden.

Die Dreieckskonstellation Schüler – Lehrer – Unternehmen ist in dieser Konstellation im Fortbildungsbereich des dualen Ausbildungssystems erstmalig in Verwendung. Durch Einbindung jener TeilnehmerInnen aus der Wirtschaft, welche den Großteil des Jahres den Lehrlingen als AusbilderInnen gegenüberstehen, soll ein Maximum an Änderungspotential aktiviert werden.

Landesschulinspektor (LSI) Ing. Herbert Torta

LSR für Kärnten

Landesschulrat für Kärnten

10.-Oktober-Straße 24

9010 Klagenfurt

Tel. 0463/5812-404

Fax: 0463/5812105

e-mail: herbert.torta@lsr-ktn.gv.at

bzw.

Berufsschule Völkermarkt, BD Ing. Erich Gebeneter

Hans-Kudlich-Weg 17

9100 Völkermarkt

Tel. 04232/2875

Fax: 04232/2875-82

e-mail: berufsschule@bs-vk.ksn.at

<http://www.berufsschule.at/bskaernten2.htm>

Herr Berufsschuldirektor Gebeneter ist auch in der Ferienzeit unter der Handynummer 0650/8647249 erreichbar.

Niederösterreich:

möglicher Interviewpartner

Herr Wieser Josef, geb. 7.11.1984

Schulbildung: 1 Jahr ASO

4 Kl. VS

4 Kl. IV

1 Jahr Poly

Ausbildung: Seit 1.10.2002 bis 30.9.2005 als **Bürokaufmann**

im Landespensionistenheim St. Peter i.A.

Steyrerstraße 1 beschäftigt. Tel. 07477/42102 DW 14,

Ausbilder: Hr. Anton Geister

Herr Wieser ist erreichbar unter der Handy-Nr. 0664/7950804

Das Pensionistenheim wird als Partnerbetrieb der Netzwerk AG, Purkersdorferstr. 6/3, 3100 St. Pölten geführt.

Berufsschulbesuch: 1. Klasse 27. 1. 2003 bis 11. 4. 2003

2. Klasse 09. 2. 2004 bis 24. 4. 2004

Hr. Wieser wurde **in jeder Klasse in jedem Gegenstand mit der Note Sehr gut** beurteilt.

Bemerkungen: Herr Wieser ist **seit seiner Geburt schwer körperbehindert** (Rollstuhlfahrer). Überdurchschnittlich begabt, aufgeschlossen fröhlich und lebensbejahend.

Anfängliche **Schwierigkeiten mit der Feinmotorik speziell im EDV-Unterricht, wurden mit Fleiß und Ausdauer gänzlich kompensiert**. Seine **Redegewandtheit** führte dazu, dass er 2002 eine Einladung nach New York bekam und 2003 **Sieger im Landesredewettbewerb** wurde.

Auslandsaufenthalte und Reisen bewältigt Hr. Wieser völlig selbständig. Im Schülerheim bewohnt Hr. Wieser ein behindertengerecht eingerichtetes Zimmer

Ich habe mit Herrn Wieser persönlich gesprochen, er würde sich sehr freuen, als Interviewpartner kontaktiert zu werden.

Kontaktperson in NÖ mit viel Expertise im Bereich Integration (verantwortlich für einen Akademelehrgang) ist auch

Herr LSI Mag. Rudolf Toth

Landesschulrat für Niederösterreich

Rennbahnstraße 29

3109 St. Pölten

Tel. 02742/280-4210

Fax: 02742/280-1111

e-mail: rudolf.toth@lsr-noe.gv.at

Oberösterreich

Von Seiten der Berufsausbildungsassistent (BAA) wird ein verstärkter Kontakt zu den Zubringerschulen (SPZ) aufgebaut, um Synergieeffekte zu nützen (Stärken, Schwächenanalyse,..) und raschere und gezieltere Diagnosen erstellen zu können.

Intensive Zusammenarbeit der Berufsschulabteilung im LSR OÖ und Schulen mit den Sonderpädagogischen Zentren

Mehrere Angebote in der Lehrerfortbildung durch das Pädagogische Institut

Bereits in diesem Schuljahr durchgeführt: Wahlpflichtfach "Integration" im Rahmen der Lehrerausbildung an der BPA Linz

Geplant für Schuljahr 04/05: Akademielehrgang "Sonderpädagogik" in Zusammenarbeit mit der Päd. Akademie

Ansprechpartner im Landesschulrat:	LSI Kurt Stockinger, Tel. 0732/7071/1081
Ansprechpartner Berufsausbildungsassistentenz:	Gabriele Öhlmann, Tel. 0732/6922
Ansprechpartner Päd.Institut Linz:	Mag. Dietmar Stark, Tel. 0732/7470/2263
Ansprechpartner Berufspäd. Akademie:	Dr. Regina Fürhlinger, Tel. 0732/7470/4010

Steiermark:

best-practice Beispiel – Equal Projekt

Ausgangspunkt zum EU-Projekt ist die Benachteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit geistiger Behinderung im Bereich der beruflichen Erstausbildung.

Folgende **Projektziele** werden verfolgt:

Ausgehend von den Konzepten der Anlehre und der Teilqualifizierungslehre wird aufgrund einer eingehenden Analyse ein Modell erarbeitet, dass es allen Jugendlichen ermöglicht, eine integrative berufliche (schulische), duale Erstausbildung zu erhalten.

Es werden alle für die Ausbildung erforderlichen begleitenden Dienste definiert, deren Aufgaben und Tätigkeiten beschrieben und Richtlinien für Qualitätsstandards erarbeitet.

Es wird in ausgewählten Regionen der Steiermark die Teilqualifizierungslehre von Partnern durchgeführt. Dabei werden 19 Jugendliche in ihrem Wunsch-Lehrberuf ausgebildet. Es wird darüber hinaus ein Handbuch zur Durchführung der TQL erstellt und ein MentorInnen - Modell für Unternehmen erarbeitet.

Alle Grundlagen, die die schulische Integration in den Berufsschulen mit allen dafür notwendigen Begleitmaßnahmen betreffen, werden erarbeitet.

Das Projekt wird von einer unabhängigen Institution extern evaluiert.

alpha nova ist für die Modulkoordination verantwortlich

Ansprechperson: Dr. Doris Gusel

A 8010 Graz, Elisabethstrasse 84

Tel +43 (0)316/403264-14

Fax +43 (0)316/403264-22

Email: doris.gusel@alphanova.at

Die Berufsschule in der Steiermark, die bereits besonders viel Erfahrung mit der integrativen Berufsausbildung hat und auch in das o.a. Projekt eingebunden ist, ist die

Landesberufsschule Feldbach
Feldgasse 3
8330 Feldbach
Tel. 03152/40070
Fax: 03152/4007-6
e-mail: lbsfe@stmk.gv.at
<http://www.lbs-feldbach.ac.at>

Herr Berufsschuldirektor Peter Friedl ist während der Ferienzeit unter der Handynummer 0664/4014752 erreichbar.

Darüber hinaus ist auch Herr Landesschulinspektor Dietmar Vollmann sehr engagiert in diesem Bereich
Landesschulrat für Steiermark
Körblergasse 23
8015 Graz
Tel. 0316/345-133
Fax: 0316/345230
e-mail: dietmar.vollmann@lsr-stmk.gv.at

Vorarlberg:

Projekt Hotel Viktor kann umfassend am besten der ehemalige Geschäftsführer der Lebenshilfe Vorarlberg Herr Kurt Öhe, erläutern.

Kurt Öhe ist auch für die nächsten zwei Jahre vom AMS und BSB beauftragt, die Agenden eines **Berufsausbildungsassistenten** wahrzunehmen.

Kurt Öhe
Büro für Integrationsprojekte
Gilmstraße 7, 6845 Hohenems
Tel 05576/78485
Mobil 0664/2101882
Mail oehe@integrationsprojekte.at

Kurzbeschreibung

Das Projekt hat 2 Ziele:

1. Ausbildung von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des Gastgewerbes (Küche, Service, Etage, Büro) mit dem Ziel der Vermittlung auf den Arbeitsmarkt - duale Ausbildung
2. Echte Integration durch Umbau in ein behindertengerechtes Ferienhotel (42 Betten, 60 Sitzplätze im Restaurant), das aber für Menschen mit und ohne Behinderung offen ist.

Über die bisherigen schulischen Erfahrungen wird Berufsschuldirektor OSR Herbert Maurer von der Landesberufsschule Lochau gerne informieren.

Landesberufsschule Lochau
Althofenweg 1
6911 Lochau
Tel. 05574/42906
Fax: 05574/42906-29
e-mail: direktion@lbsl01.cnv.at
<http://www.lbs-lochau.at>

Herr Dir. Maurer ist in den Ferien unter der Handynummer 0664/6255835 erreichbar.

Wien

good practice Beispiel einer berufsbildenden mittleren Schule – Graphische siehe pdf-file/Broschüre. Es geht hierbei um die Integration einer gehörlosen Schülerin und eines schwerhörigen Schülers in den Unterricht der Fachschule für Druck und Reproduktionstechnik. Die Broschüre ist das Ergebnis der Abschlussprojektarbeit dieser SchülerInnen.

Ideenwettbewerb

Alle Landesschulräte/Stadtschulrat für Wien
Zentrale Lehranstalten
Pädagogischen Akademien und deren Übungshauptschulen

Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003
Ideenwettbewerb „SchulOskar 03“
B e k a n n t g a b e

Die Europäische Kommission hat das Jahr 2003 zum Jahr der Menschen mit Behinderungen erklärt. Nach einer aktuellen Studie leben in Europa rund 37 Millionen Menschen mit einer oder mehreren Behinderungen. Ziel dieses EU-Jahres ist es, Vorurteile abzubauen und Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft zu integrieren.

Das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz und das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur laden daher Schüler/innen von der 5. – 12. Schulstufe zur Teilnahme am Ideenwettbewerb

SchulOskar 03

ein. Die SchülerInnen haben die Möglichkeit, Dokumentationen über Aktionen für und/oder mit Behinderten mittels Fotografien, Videofilmen, CD-Roms, Zeichnungen, Plänen, Websites, Aufsätzen u.a.m. einzureichen. Eine prominente Jury wird die besten Einreichungen auswählen und in der Öffentlichkeit präsentieren. Es werden Sach- und Erlebnispreise für Projekte von Schulklassen bzw. einzelner Schüler/innen in 2 Kategorien (5. –8 Schulstufe, 9.-12. Schulstufe) vergeben.

Anmeldung und Information: www.gleichanders.at (Website zum EU-Jahr 2003)
Agentur com_unit, 1080 Wien, Alserstraße 41/7

Einsendeschluss: Mittwoch, 1. Oktober 2003 (Datum des Poststempel) an Agentur com_unit, Kennwort „SchulOskar 03“, Postfach 66, 1095 Wien bzw. per e-mail schuloskar@gleichanders.at

Der Veranstalter wird den Schulen Informationsfolder und Poster direkt zusenden.

Die Landesschulräte/der Stadtschulrat für Wien, die Direktionen der Zentrale Lehranstalten sowie die Direktionen der Pädagogischen Akademien dürfen von der Durchführung dieses Wettbewerbes in Kenntnis gesetzt werden.
(GZ 38.630/1-V/12c/2003, 31. März 2003)

15. Mai 2003

SCHULOSKAR '03 - Der große Ideenwettbewerb zum EU-Jahr der Menschen mit Behinderungen



"Wie können Personen im Rollstuhl noch einfacher am öffentlichen Verkehr teilnehmen?" Oder: "Welche Berufe können auch den Menschen mit Hör- oder Sehbehinderung erschlossen werden?" Jugendliche aller Unter- und Oberstufenklassen Österreichs sind aufgerufen, sich anhand solcher Fragen mit dem Zusammenleben mit Menschen mit Behinderungen auseinanderzusetzen, und - vielleicht sogar fächerübergreifend - durch ihre Projekte zum besseren Miteinander beizutragen.

Österreichs Abschlussgala zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003



"anders gleich : gleich anders" war auch die Maxime der Schlussveranstaltung zum EU-Jahr am 2. Dezember in der Orangerie Schloss Schönbrunn in Wien. Die Gäste feierten die Vielzahl der Initiativen und Maßnahmen des Schwerpunktjahres, die alle das Ziel hatten, den Unterschied zwischen "anders" und "gleich" ein wenig "gleicher" zu machen.

Das sehr festliche und künstlerische Rahmenprogramm mit Musik, Tanz und Theater, einer Multimedia-Performance zu und über die vielen Projekte und Aktionen der Behindertenvereine & Organisationen sowie einer Unsichtbar, an der die Welt der blinden Menschen selbst erlebt werden konnte, ließ das heurige Jahr

würdig ausklingen.

Auszeichnung vorbildlicher Initiativen...



Sozialminister Herbert Haupt bedankte sich bei der Eröffnung bei allen und stellte klar: "Wir haben in diesem Jahr sehr viel erreicht, gerade im Bereich der Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Bevölkerung behinderten Menschen gegenüber. Das Jahr der Menschen mit Behinderungen geht jedoch nur am Papier zu Ende, unsere Arbeit in diesem Bereich geht selbstverständlich mit vollem Einsatz weiter. Auch während der nächsten Jahre werden wir alles dazu beitragen, um den Abbau von Barrieren und die Gleichstellung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen weiter mit Erfolg

voranzutreiben."

Im Anschluss übereichte er den Preisträgerinnen und Preisträgern der vier bundesweiten Oskar-Wettbewerbe Urkunden und einen Glaspokal - gestaltet vom Kärntner Glaskünstler Mario Karner. Der JobOskar wurde an drei österreichische Unternehmen vergeben, die sich vorbildlich um die Integration behinderter Menschen bemühen. Der GemeindeOskar ging an jene Bürgermeister, die beispielhafte Initiativen zum barrierefreien Bauen setzten. Im Rahmen des SchulOskars setzten sich die Preisträger mit den Anliegen und Forderungen behinderter Menschen auseinander und machten

konkrete Vorschläge, wie diese umgesetzt werden können. Und der MedienOskar wurde für jene journalistische Arbeiten vergeben, die heuer nicht nur auf Probleme und Barrieren aufmerksam machten, sondern auch einen Beitrag zu einem veränderten Bild, jenseits der gängigen Klischees lieferten.

Schlusspunkt: "Nichts über uns ohne uns"

"Nichts über uns ohne uns", so lautet die konkrete Forderung betroffener Menschen. Sie bildete auch den Schlusspunkt des Abends, bevor als Höhepunkt das Off.ballet der Wiener Staatsoper zu "A child is born" tanzte.

Nach diesem Programm griff dann George Nussbaumer in die Tasten und sorgte für Stimmung bis der letzte Gast gegangen war ...

Für all jene, die leider nicht dabei sein konnten, da aus Sicherheitsgründen die Gästezahl in den historischen Räumen mit 375 Personen begrenzt war, ein paar Eindrücke des Abends.



10. November 2003

gleich : anders - Abschlussgala zum Europäischen Jahr



Das österreichische Motto "andersgleich:gleichanders" ist auch die Maxime der Schlussveranstaltung zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen am 2. Dezember in der Orangerie Schloss Schönbrunn. Sie soll einen unterhaltsamen Querschnitt der vielen Initiativen und Massnahmen dieses Jahres bieten, die den Unterschied zwischen "anders" und "gleich" vielleicht doch ein wenig gleicher machen konnten ...

Nach einem Jahr voller und vieler Informationen - vor allem für nicht-behinderte Menschen, um Sie auf die Forderungen und Wünsche von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen - sollen bei der Abschlussgala die Anstrengungen gewürdigt und auch einmal gefeiert werden. In festlichem Rahmen und mit einem Programm, bei dem künstlerisches und unterhaltsames nicht zu kurz kommen, sollen alle Bemühungen einen würdigen Ausklang finden.

Die ganze Veranstaltung ist primär auf die Bedürfnisse und Interessen der behinderten Menschen ausgerichtet, und das Programm wird auch nur von Künstlerinnen und Künstlern gestaltet, die selbst betroffen sind.

Ab 16 Uhr stehen sowohl Musik, Tanz und Theater auf dem Programm, als auch eine Multimedia-Performance, die die verschiedenen Projekte und Initiativen zum heurigen EU-Jahr präsentiert. In der Dunkelheit können die BesucherInnen die Welt der blinden Menschen selbst erleben.

Verleihung der Oskars ...

Mehr als 350 Gäste werden gemeinsam den Preisträgern der vier bundesweiten Wettbewerbe gratulieren, die an diesem Abend für ihre vorbildliche Leistung ausgezeichnet werden. Die Oskarverleihung für den [SchulOskar](#), [JobOskar](#), [GemeindeOskar](#) und [MedienOskar](#) wird von Ingrid Thurnher und Rainer Kavalir moderiert.

Der Schlusspunkt des Abends unter dem Titel "Nichts über uns ohne uns .." soll dafür sorgen, dass 2004 das EU-Jahr 2003 nicht vergessen ist ...

Da die Sitzplätze sowohl aus Sicherheitsgründen als auch aufgrund feuerpolizeilicher Bestimmungen begrenzt sind, ist die Teilnahme nur mit persönlicher Einladung möglich. Diese sind bereits vergangene Woche österreichweit versandt worden.

SchulOskar

Der große Ideenwettbewerb für Schülerinnen und Schüler



Der Sozialministerrat der Europäischen Union hat das Jahr 2003 zum Jahr der Menschen mit Behinderungen erklärt.

Damit hat sich die EU zum Ziel gesetzt, Maßnahmen zugunsten einer besseren Eingliederung von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen zu ergreifen. Im speziellen soll es darum gehen, die Bevölkerung für ein verändertes Bild von Menschen mit Behinderungen zu sensibilisieren, da dieses immer noch stark von Vorurteilen, Mitleid und Defiziten geprägt ist. Auch der Umgang mit diesen Menschen soll "normal", frei von mitleidenden Einstellungen sein. Kurz: das Leben von Menschen mit Behinderungen soll sich möglichst wenig von dem der Menschen ohne Behinderungen unterscheiden.



Im Rahmen dieses Schulwettbewerbs sind alle Schülerinnen und Schüler von der 5. bis zur 12. Schulstufe eingeladen, mit ihren Ideen zum Abbau von Vorurteilen und Barrieren beizutragen - und die Integration von Menschen mit Behinderungen in unsere Gesellschaft zu verbessern.

Die Gewinner der Oskar-Verleihung

JobOskar

Kategorie Kleinbetriebe:

1. Platz: Cafe-Konditorei Neunteufl, Wien
2. Platz: Best.Off, Vorarlberg
3. Platz: Lendorfer Schmiede und Stahlbau, Kärnten

Kategorie Mittelbetriebe:

1. Platz: TANN Fleisch und Wurstwaren, Vorarlberg
2. Platz: Jank Turbinenbau, Oberösterreich
3. Platz: Dellanoi Pflegeheim, Steiermark

Kategorie Großbetriebe:

1. Platz: Voest Alpine Bergtechnik GmbH, Steiermark
 2. Platz: Ex equo Zumtobel Staff, Vorarlberg
- Umlauf Textilien, Kärnten
Thomas Verderber Neffen, Niederösterreich

Anerkennungspreis: Siemens AG, Wien

GemeindeOskar

Kategorie A: Freizeit und Kultureinrichtungen

1. Platz: Therme Laa/ Laa an der Thaya
2. Platz: Grazer Opernhaus
3. Platz: Kulturbühne AMBACH

Kategorie B: öffentliche Einrichtungen

1. Platz: Sozialzentrum Kleinwalsertal
2. Platz: Rathaus Rankweil
3. Platz: Volksschule Kalsdorf

Kategorie C: Öffentlicher Raum

1. Platz: Linz, Kreuzung Goethestraße
2. Platz: Grazer T/Taktile Bodenleitlinien
3. Platz: Bushaltestelle Feldkirch

SchulOskar

Kategorie Unterstufe

1. Platz: Hauptschule Vöcklabruck (Oberösterreich)
2. Platz: Hauptschule 2 Pregarten (Oberösterreich)
3. Platz: Hauptschule Bad Großpertholz (Niederösterreich)

Kategorie Oberstufe

1. Platz: Schulzentrum Hermagor (Kärnten)
2. Platz: BG/BRG Seebacher (Steiermark)
3. Platz: HLW Perg (Oberösterreich)

MedienOskar

Kategorie Print/Online

Julia Ortner: Starke Frau auf Rädern, Falter

Kategorie Hörfunk

Ina Zwerger, Marlies Neumüller: Rechte statt Almosen, Ö1 Radiokolleg

Kategorie Fernsehen

Wolfgang Beyer: Guten Morgen Herr Architekt ..., ORF/Treffpunkt Kultur

Abschlussgala „Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen“, 2. Dezember 2003



BM Herbert Haupt am Podium



BM Herbert Haupt mit Ingrid Thurnher



JobOskar 1. Platz, Kategorie Kleinbetriebe



JobOskar 1. Platz, Kategorie Mittelbetriebe



JobOskar 1. Platz, Kategorie Großbetriebe



GemeineOskar 1. Platz, Kategorie A



GemeineOskar 1. Platz, Kategorie B



GemeineOskar 1. Platz, Kategorie C



SchulOskar 1. Platz, Kategorie Unterstufe



SchulOskar 1. Platz, Kategorie Oberstufe



MedienOskar 1. Platz, Kategorie Print/Online



MedienOskar 1. Platz, Kategorie Hörfunk



MedienOskar 1. Platz, Kategorie Fernsehen



Laudator Jo Spelbrink



Laudatorin Elisabeth Muschik



Laudator Eduard Riha



Laudator Erico Zeyen



HBM im Gespräch



BM Haupt und BM Rauch-Kallat



das Crea-Theater



Cornelia Scheuer



Tänzer Christian Polster



Sängerin Sandra Seiwald



Sänger George Nussbaumer



Wünsche für 2004



Login

Information
[Eduthek](#)
[Gegenstände](#)
[VS-Special](#)
[PTS-Special](#)
[Themen](#)
[Quicklinks](#)

Kommunikation
[Webmail](#)
[Forum](#)
Kooperation
[Communities](#)
Service
[bm:bwk-](#)
Bereich
[Schulführer](#)
[Schulprojekte](#)
[Veranstaltungen](#)

Als Startseite



Suche

New s

Suchen

Themen der Woche



Verreisen



Was ist los in Ö



Wohlbefinden

[Zurück zum Archiv](#)

ausgewähltes Thema:



Behindert oder
Diskriminiert?
Menschen mit
Behinderungen

Behindert oder Diskriminiert? Menschen mit Behinderungen

Das Jahr 2003 wurde von der Europäischen Union zum Jahr der Menschen mit Behinderungen ausgerufen. In Österreich sind schätzungsweise ca. 10% der Bevölkerung behindert. Sie werden auch heute noch in vielen Belangen diskriminiert und auf ihre "Defizite" reduziert.

Dieses Thema hat für Sie zusammengestellt: [Servicestelle Menschenrechtsbildung](#)

© 2004 Education Highway



[Gleichstellung jetzt!](#)

In der auch online zugänglichen Broschüre "Gleichstellung jetzt!" findet sich ein Überblick über nationale und internationale Maßnahmen gegen die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen (Stand 1999).



[Deklaration von Madrid: Agenda für das EJMB 2003 und darüber hinaus](#)

Nichts über behinderte Menschen (sagen, schreiben, tun) ohne behinderte Menschen (einzubeziehen), lautet eine der Forderungen in der „Deklaration von Madrid“, die für Interessensvertretungen als „Roter Faden“ für nationale, regionale und örtliche Aktionen im Jahr 2003 und danach gilt. [englisch- und französischsprachige Website]



[Bericht der Bundesregierung über die Lage der behinderten Menschen in Österreich](#)

Aus Anlass des EJMB hat das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz in Zusammenarbeit mit anderen Ministerien einen umfassenden Bericht über die Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich erstellt.



[Ideen für den Unterricht](#)

Gerald Kador Folkvord hat Unterrichtsvorschläge zum Thema "Menschen mit Behinderungen und ihre Rechte" zusammengestellt.
Quelle: Teaching Human Rights No.16



[Nicht ins Dunkel... Zum Bild behinderter Menschen in der Öffentlichkeit](#)

Menschen mit Behinderungen sehen sich im öffentlichen Sprachgebrauch und in den Massenmedien vielfältigen Diskriminierungen ausgesetzt. In dieser Rubrik werden mehrere Texte wiedergegeben, die die Auseinandersetzung um die Verletzungen der Würde behinderter Menschen widerspiegeln. Die Diskussionspunkte richten sich direkt an SchülerInnen und können als Anlass genommen werden, um die Impulstexte im Unterricht einzusetzen.



Integration Österreich
ungehindert behindert

Integration: Österreich

Der Verein Integration:

Österreich (I:Ö) entstand 1993 aus einer Eltern- bzw. BürgerInneninitiative, die gemeinsames Leben und Lernen von behinderten und nichtbehinderter Menschen der Verwirklichung ein Stück näher bringen will. I:Ö versteht sich als politische Vertretung für Eltern behinderter Kinder/Jugendlicher und ist Verhandlungspartner für öffentliche Stellen und Behörden.



neuebilder

www.neuebilder.at

Neue Bilder

Eine Bilddatenbank von Integration: Österreich, deren Ziel es ist, zur Realisierung neuer selbstbewusster, selbstbestimmter und selbstverständlicher Bilder von Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit und in den Medien beizutragen.



Bild der Woche

BIZEPS - das Zentrum für Selbstbestimmtes Leben zeigt auf seiner Website wöchentlich ein neues Bild, das die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen veranschaulicht.



Bücher, Unterrichtsmaterialien, Audio- und Videotipps zum Thema

Zahlreiche Literaturtipps sowie Kurzbeschreibungen von Unterrichtsmaterialien, Radio-sendungen und Videos zur Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen.
Quelle: Teaching Human Rights No.16



Kinder- und Jugendliteratur zum Thema

Franz Lettner vom Internationalen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung hat drei Bücher über etwas andere HeldInnen rezensiert.
Quelle: Teaching Human Rights No.16



Projektbeispiele zum Thema

Auf der Website des BMBWK wird ein Einblick in bereits durchgeführte Projekte von Integrationsklassen und das Seminar- und Kursangebot des Vereins „biv-integrativ“ gegeben. Vorgestellt werden auch eine Linksammlung zu Kunstprojekten und Initiativen sowie Anregungen für Projektideen auf internationaler Basis.



Wert des Lebens

Im Zentrum des Ausstellungsprojekts „Wert des Lebens“ steht der Umgang der Gesellschaft mit behinderten Menschen. Der Lern- und Gedenkort für die Opfer der NS-Euthanasie und der Häftlingsmorde ist seit 1. März 2004 wieder eröffnet. Auf der Website wird auch ein pädagogisches Begleitprogramm (Führungen) angeboten, das all denjenigen, die sich Ausstellung und Gedenkstätte nicht selbständig aneignen wollen oder können, eine Erschließung ermöglicht.



Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien

Die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien (abm) produziert und verantwortet wöchentlich mehrere Programmformate auf 3sat, den deutschen Privatsendern Kabel 1 und DSF, dem Schweizerischen Fernsehen und dem ORF, deren Sendetermine und Inhalte auf der Homepage einzusehen sind. Der Videoverleihkatalog der abm verfügt über hundert unvertitelte Videobänder der unterschiedlichsten Kategorien.



[bidok- digitale Volltextbibliothek](#)

Die umfangreiche digitale Volltextbibliothek zu Behindertenpädagogik/Integrativer Pädagogik des Instituts für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck bietet Texte aus 16 verschiedenen Themenbereichen sowie Zeitschriften und Rezensionen.



[Bedrohtes Recht auf Leben](#)

Utilitaristische Bestrebungen und neue Entwicklungen in der Medizin haben dazu geführt, dass das Recht auf Leben von Menschen mit Behinderungen heute wieder stärker bedroht ist. Ein Artikel von Andrea Strachota.

Quelle: Teaching Human Rights No.16



[Behindert oder Diskriminiert? Teaching Human Rights No.16](#)

Diese Ausgabe (Herbst 2003) des Newsletters mit Informationen zur Menschenrechtsbildung beschäftigt sich mit der Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen. ExpertInnen aus der Behindertenbewegung und Integrationspädagogik setzen sich darin mit den folgenden Themen auseinander: Gleichstellungsgesetze und Antidiskriminierungsmaßnahmen, Barrierefreiheit, Recht auf Leben, Recht auf Bildung ohne Ausgrenzung sowie Recht auf Arbeit.

Bezugsquelle: Servicestelle Menschenrechtsbildung, Heßgasse 1, 1010 Wien, Tel. 01/42-77-274 44, Fax 01/42 77-274 30, service@humanrights.at



[United Nations Persons with disabilities website](#)

Die Seite gibt einen Überblick über die Bemühungen der Vereinten Nationen um globale Standards, die Menschen mit Behinderungen gerecht werden. Diese Standards werden ausführlich dargestellt wie auch alle anderen globalen Aktivitäten. [englischsprachige Website]



[Internationale Menschenrechtsdokumente für Menschen mit Behinderungen](#)

Die Human Rights Library der University of Minnesota hat eine Linkliste zu den zentralen internationalen Menschenrechtsdokumenten für Personen mit Behinderung zusammengestellt. [englischsprachige Website]

ANHANG